

Heft 2/ Juni 2005



Eine Welt in der Schule

Unterrichtsanregungen für die Grundschule und Sekundarstufe I



»Zhongguo« – das Reich der Mitte
»Im Reich der Mitte« • Nǐ hǎo ma? – Wie geht es Dir?
»Wenn du näher kommst, ...«
Rufen Sie uns an! • »Eine Welt in der Schule«



Christina Ehlers war über viele Jahre eine wichtige, allseits geschätzte Mitarbeiterin im Projekt »Eine Welt in der Schule«. Am 6. Januar 2005 starb sie nach langer, schwerer Krankheit. Geboren am 10. Februar 1958 in Bremerhaven, hätte sie in diesem Jahr ihren 47. Geburtstag gefeiert.

Christina Ehlers begann im Wintersemester 1978/79 ihr Studium an der Universität Bremen im Studiengang Primarstufe. Sie wählte das Fach Deutsch und den Lernbereich Sachunterricht mit dem Vertiefungsfach Geografie.

Nach neun Semestern schloss sie mit hervorragenden Examina die Erste Phase des Lehramtsstudiums ab und absolvierte sofort anschließend das zweijährige Referendariat in einer Bremer Grundschule.

Im Rahmen ihres Abschlussexamens an der Universität schrieb sie bei mir ihre Schriftliche Hausarbeit zum Thema »Sanfter Tourismus«. Mehr als einmal habe ich angesichts der Todesflut in Südost-Asien an diese Arbeit gedacht, in der Christina Ehlers damals schon vor dem billigen Massentourismus warnte, der die arme, einheimische Bevölkerung in gefährliche Regionen lockt, wo sie schutzlos möglichen Naturkatastrophen ausgeliefert ist.

1985 hatte Christina Ehlers ihre berufliche Ausbildung als Lehrerin abgeschlossen, aber sie fand – wie so viele – keine Stelle in der Schule. Ich vermittelte ihr eine halbe Stelle im Projekt »Dritte Welt in der Grundschule« – heute »Eine Welt in der Schule«.

Sie hatte schon einige Zeit als Hilfskraft in diesem Projekt mitgearbeitet. Hauptberuflich entfaltete sie nun eine vielfältige Tätigkeit als Beraterin, als Verfasserin von Beiträgen, später als Redakteurin der gleichnamigen Zeitschrift und als Mitgestalterin zahlreicher Fortbildungsveranstaltungen für Lehrerinnen und Lehrer im ganzen Bundesgebiet. Ohne ihre unermüdliche Mitarbeit hätte ich damals das Projekt neben meiner Berufstätigkeit als Hochschullehrer nicht weiterführen können.

Gleichzeitig widmete sie sich ihrer Doktorarbeit, einem aufwändigen Unternehmen, weil es sich um eine empirische Untersuchung in der schulischen Praxis zur Entwicklung und Förderung des Zeitbewusstseins von Kindern handelte. 1988 schloss sie diese Arbeit erfolgreich mit dem Dokortitel ab. »Durch die Vergangenheit in die Zukunft«, so lautete das Thema ihrer Untersuchung. Christina Ehlers konnte empirisch nachweisen, dass die intensive Beschäftigung der Kinder mit der eigenen Vergangenheit deren Zukunftsperspektive, insbesondere das planerische Verhalten der Kinder, positiv verändert.

1989 fand Christina Ehlers endlich ihre erste Anstellung als Lehrerin in einer Bremer Grundschule. Ich glaube, das war einer der glücklichsten Momente in ihrem Leben: endlich dort, wofür sie so viele Jahre gearbeitet hat.

Sie war eine gute Lehrerin – wie man so sagt – mit Leib und Seele. Das kann jeder bestätigen, der sie näher kannte. Viele Studierende haben bei

ihren Praktika gemacht. In diesem Zusammenhang konnte auch ich ihren Unterricht beobachten. Diese Mischung aus Offenheit und Disziplin war schon beeindruckend. Die Kinder hingen an ihr, gleichzeitig wahrte sie Distanz. Ihre Unterrichtsvorbereitungen waren perfekt: anregend, zielgerichtet und trotzdem Freiraum gebend.

Da für Christina Ehlers keine volle Lehrerinnenstelle zur Verfügung stand, arbeitete sie parallel weiter mit im Projekt »Dritte Welt in der Grundschule« – bis 1995, insgesamt mehr als zehn Jahre lang. In dieser Funktion war sie bundesweit so bekannt, dass sie in manchen Kreisen den Spitznamen »Dritte Welt-Ehlers« bekommen hat.

Christina Ehlers war eine unermüdliche Schafferin, die aber trotzdem immer auch Zeit für befreundete Menschen hatte.

Im Jahr 1994 übernahm sie die Schulleitung an einer Bremer Grundschule. Nun war sie ganz in der Schule angekommen. Nun konnte sie versuchen, das zu realisieren, was sie unter einer kindgerechten Schule verstand. Unermüdlich leistete sie Überzeugungsarbeit; denn es war ihr klar, dass sich ohne die Mitarbeit des Kollegiums in einer Schule nichts bewegen lässt.

Verstärkt haben sich diese bildungspolitischen Aktivitäten noch, als Christina Ehlers im Jahr 1996 zur Vorsitzenden und Delegierten der Bremer Landesgruppe des Grundschulverbandes gewählt wurde. Immer wieder griff sie in das aktuelle Geschehen ein, z. B. als es um den Erhalt der Ganzen Halbtagschulen in Bremen ging.

Das Jahr 2000 brachte noch einmal eine Wende in ihrem Leben. Christina Ehlers ließ sich von ihrer Schulleiterin- und Lehrerintätigkeit beurlauben und ging als Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Lernbereich Sachunterricht an die Universität Oldenburg. Im Schwanken zwischen schulischer Praxis und Wissenschaft entschied sie sich doch wieder für die Universitätslaufbahn, für die sie nun beste Voraussetzungen mitbrachte.

»Sie hatte noch so viele Pläne« – heißt es in den Traueranzeigen. Ja, das stimmt. »Lehren und Forschen«, das war ihre weitere Planung. Und sie war auf einem guten Weg: Anerkannt und geschätzt von den Lehrenden und Studierenden in Oldenburg, zuversichtlich, unermüdlich, einsatzfreudig – bis dann der schreckliche Einbruch kam – im Frühjahr 2001: eine schwere Erkrankung.

Christina Ehlers gab nicht auf. Fast vier Jahre lang hielt sie durch, verlor nicht ihren Optimismus, schöpfte immer wieder neue Hoffnung. Trotz aller Therapien war das Werk der Zerstörung nicht aufzuhalten.

In ihrer unbestechlichen Rationalität musste Christina Ehlers einsehen: Das Ende ist unvermeidlich. Wie schrieb sie doch in der Einleitung zu ihrer Doktorarbeit: »Der denkende Mensch ist sich seiner zeitlichen Begrenztheit bewusst.« Diese Grenze musste sie überschreiten.

Fortleben wird sie in unserer Erinnerung, so, wie jede und jeder von uns sie gekannt hat, als tatkräftige, zugewandte, kreative Frau, die Spuren hinterlassen hat.

Rudolf Schmitt

Inhalt

3 »Zhongguo« –
das Reich der Mitte Andrea Pahl

7 »Im Reich der Mitte« Claudia Behrens

10 Nĩ hĩa ma?–
Wie geht es Dir? Roland Saade

14 »Wenn du näher
kommst, ...« Dr. Jos Schnurer

19 Rufen Sie uns an! Karl Christian Scheele

20 »Eine Welt in
der Schule« Wolfgang Brünjes/Rudolf Schmitt

»Zhongguo« – das Reich der Mitte

Informationen und Materialien

Andrea Pahl

»Wissen heißt erkennen, was wir verstehen und was wir nicht verstehen« Konfuzius

Dieser weise Spruch von einem auch bei uns bekannten chinesischen Philosophen ist eine sehr gute Einleitung in das Thema »China«. Die Frage, was weiß ich von China und wie viel von dem, was ich weiß, verstehe ich wirklich, begleitet uns durch die ganze Thematik. Faszinierend ist das »Reich der Mitte« bis heute für den Europäer und vieles bleibt ihm immer noch geheimnisvoll und verschlossen. Um ein Beispiel zu nennen: die bei uns immer beliebter werdenden Entspannungstechniken »Qi Gong« oder »Thai Ci«. Viele von uns haben das schon einmal ausprobiert. Wir lernen tief in den Bauch zu atmen, bewegen uns langsam und konzentriert im Atemrhythmus, lernen was das »Qi« für eine (Lebens-)Energie in und um uns ist und versuchen diese »fließen« zu lassen. Je weniger wir dabei denken, um so besser klappt es und um so wohler fühlen wir uns danach. Haben wir über diese Entspannungstechniken etwas von China verstanden? Ja und Nein! Wenn Sie an einem frühen Morgen durch Hongkong gehen und Chinesen im Anzug und mit Aktenköfferchen in einem kleinen Park oder mit Blick aufs Meer diese Übungen praktizieren sehen, kommen Sie dem Geheimnis einer fremden Kultur schon näher – auf alle Fälle merken Sie, dass Ihr »Thai Ci« und das der Chinesen noch sehr weit voneinander entfernt sind (die Autorin spricht hier aus eigener Erfahrung ...).

Beim Brainstorming, sowohl auf der Lehrerfortbildung als auch später mit Kindern und Jugendlichen wird deutlich, vieles verbindet uns mit China, vieles kennen wir schon, viele Fragen fallen uns ein und manche Überraschung hält das Land noch parat.

Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die vielfältigen Aspekte dieses Themas gegeben werden. Es ist eine Sammlung von Möglichkeiten und Mate-

rialien, die nicht alle in jedem Unterrichtsprojekt über China verwendet werden muss, aber für jede Kollegin, jeden Kollegen etwas Spannendes für den Unterricht bieten kann. Die beiden anschließenden Berichte aus einer Grundschul- und einer Sekundarstufe-I-Klasse zeigen, wie unterschiedlich man diese Thematik aufgreifen kann und wie fasziniert die Schülerinnen und Schüler vom Reich der Mitte jeweils waren.

Grundinformationen zum Land

In China leben über eine Milliarde Menschen und somit ist es das meistbevölkerte Land der Erde. Jeder fünfte Mensch auf der Erde ist ein Chinese. China ist das drittgrößte Land der Erde und mit einer Fläche von 9,6 Millionen km² 26 mal größer als Deutschland. In China leben 56 verschiedene Völker. Die mit Abstand größte Volksgruppe sind die »Han« (92 %). Ihre Sprache, Han-Chinesisch, ist in China landesweit die allgemein gebrauchte Sprache. Die restlichen 8 % der Bevölkerung leben in riesigen, für China wichtigen Gebieten, wie Tibet oder Xinjiang. Die Regierung versucht dort Han-Chinesen anzusiedeln, wogegen sich die Menschen dieser Regionen jedoch zur Wehr setzen, weshalb es in diesen Gebieten immer wieder zu Unruhen kommt. Tibet wurde 1950 gewaltsam von China besetzt. Speziell zum Thema »Tibet« gibt es zahlreiche gute Materialien (siehe Ausleihservice unseres Projektes), mit denen man konkret dazu ein Unterrichtsprojekt gestalten kann.

Wenn man China von oben auf einer physischen Landkarte betrachtet, sieht das Land aus wie eine große Treppe, die von Westen nach Osten hinunterführt. Die »Stufen« dieser Treppe entstehen durch die zwanzig großen Gebirgszüge Chinas, das bekannteste darunter ist das Himalaya-

Gebirge. Es gibt in China alleine sieben Berge, die höher als 8000 Meter sind. Die höchstgelegene Ebene der Welt ist das Qinghai-Tibet-Hochplateau im Nordwesten Chinas mit einer Höhe von bis zu 5000 Metern. Auch der tiefste Festlandspunkt der Welt befindet sich in China: die Turfan-Oase in der Provinz Xinjiang, die 154 Meter unter dem Meeresspiegel liegt.

Einer der längsten Flüsse Chinas (und der drittlängste weltweit) ist der Yangtze (langer Fluss). Er windet sich 6400 km durch das Land und trennt China in Nord und Süd. An seinen Ufern befindet sich das fruchtbare Schwemmland, auf dem ein Großteil des Getreides, aber vor allem Reis und auch Baumwolle angebaut werden.

In China gibt es drei natürliche Klimazonen. Im Osten beeinflusst der Monsun das Land und dort liegt dadurch das fruchtbarste Ackerland von ganz China. Aus diesem Grund leben in dieser Region 95 % der Bevölkerung. Im Nordwesten des Landes ist es sehr trocken. Dort gibt es das wichtigste Weideland Chinas, aber nur 4 % der Bevölkerung. Tibet, auch bezeichnet als »Dach der Welt«, bildet die kalte Zone Chinas. Auf dem Hochplateau in 5000 Meter Höhe leben nur 0,8 % der Chinesen.

China bietet zahlreiche Sehenswürdigkeiten, die uns faszinieren und erstaunen. An dieser Stelle können nur die auch unseren Kindern und Jugendlichen teilweise bekannten kurz genannt werden:

- die große Mauer »Wanli Changchen«
Die 10.000 li (1 li = 0,576 km) lange Mauer schlängelt sich vom gelben Meer bis zur Wüste nach Turkestan. Die Mauer ist etwa fünf Meter breit und zwischen sechs und vierzehn Meter hoch. Im Jahr 221 v. Chr. ließ der erste Kaiser von China dieses Bollwerk errichten. Die Mauer besteht aus



Felsbrocken und Erde, stellenweise aus Sand, Lehm und Zweigen. Ca. eine Million Menschen haben daran gearbeitet und zahlreiche dabei ihr Leben verloren. Schon viele unserer Grundschülerinnen und -schüler hatten von diesem Bauwerk gehört und malten eine Mauer auf ihr erstes China-Bild.

- der große Buddha: Die größte Buddhastatue der Welt steht in der Stadt Leshan. Der Koloss ist aus einem Felsen gemeißelt und ragt über 70 Meter hoch empor. Allein eine seiner Zehen ist 8,5 Meter lang.
- die Tonarmee in Xi'an: Xi'an wurde vom ersten Kaiser zur Hauptstadt erkoren. Für seine Grabanlage ließ der Kaiser dort eine gewaltige Tonarmee schaffen. 8000 lebensgroße Krieger aus Ton wurden zur Bewachung der kaiserlichen Ruhestätte aufgestellt.
- die »Verbotene Stadt«: In der heutigen Hauptstadt Beijing gibt es die »Verbotene Stadt«, in der früher der Kaiser und sein Gefolge gelebt haben. Von dieser »Verbotenen Stadt« hatten schon viele Schülerinnen und Schüler gehört – wahrscheinlich durch den bekannten Film »Der letzte Kaiser«, der wesentlich in diesen Räumlichkeiten spielt.

In zehn Stunden ist man mit dem Flugzeug von Europa aus in Beijing, der Hauptstadt Chinas. Alleine dort leben fast 13 Millionen Menschen. Man kann

aber auch mit dem Zug nach China fahren. Die berühmte transsibirische Eisenbahn braucht sieben Tage von Berlin über Moskau nach Beijing.

Kultur und Religion Die Kultur der Chinesen gehört zu den ältesten der Welt. Ihre Geschichte ist seit dem 17. Jh. v. Chr. überliefert, da schon in dieser Zeit eine ausgebildete Schrift vorhanden war. Um 600 v. Chr. lebten die beiden Philosophen und Weisheitslehrer, die bis heute das chinesische Leben stark beeinflussen: Konfuzius und Lao Tse.

Ein weiser Mensch achtet auf neun Dinge:

*Er sieht klar, er hört genau hin,
Er spricht aufrichtig, sein Gesichtsausdruck ist gütig,
Er verhält sich höflich, bei der Arbeit bemüht er sich um Respekt,
Wenn er zweifelt, sucht er nach mehr Wissen,
Wenn er sich ärgert, bedenkt er die negativen Folgen seines Ärgers,
Wenn Erfolg und Gewinn winken, macht er sich Gedanken über Moral und Redlichkeit.*

(Konfuzius)

Ein wunderschönes Buch, für Kinder und Erwachsene gleichermaßen, um einen Einblick in chinesische Weisheiten zu erlangen ist »Die Katze und das Tao, Auf Samtpfoten zur Weisheit« von KWONG KUEN SHAN, Knauer Verlag 2003. Worte chinesischer Weisheit werden ergänzt durch sehr schöne Katzen-Aquarelle, auf denen sich, den Text ergänzend, typi-

sche chinesische Siegel und Schriftzeichen befinden.

Vor allem der Konfuzianismus hat der Gesellschaft in China sehr typische Züge verliehen. Er formte das chinesische Klaskendenken, die Familienstrukturen und die für uns schwer zu durchschauenden Beziehungsgeflechte, in denen die Macht eines Einzelnen stets mehr wert war als das Gesetz.

Der Daoismus geht auf den Weisen Lao Tse zurück. »Geh deinen Weg im Einklang mit der Natur« (Lao Tse). Das chinesische Wort »Dao« heißt der Weg, das »Urprinzip«, aus dem alles Sein hervorgeht. Die Menschen sollen ihren Lebensweg in Einklang mit der Natur und mit sich selbst gehen. Die Daoisten gehen davon aus, dass das Universum von zwei gegensätzlichen und einander ergänzenden Kräften reguliert wird – dem Yin und dem Yang.

Der Buddhismus kam im 1. Jh. nach Chr. von Indien nach China und ist somit die jüngste der großen chinesischen Religionen. Obwohl er sehr viel mit dem Daoismus gemeinsam hat, stieß er zunehmend auf größere Resonanz bei den Chinesen. Heute gibt es etwa 100 Millionen Buddhisten in China. Der Buddhismus versöhnt die Menschen vor allem mit ihrem Leiden und ihrer Vergänglichkeit und gibt der Sterblichkeit des Menschen einen Sinn.

Eine gute und verständliche Einführung in diese Thematik können Lehrerinnen und Lehrer in dem Buch »Kulturschock China« von HANNE CHEN, Reise Know How Verlag 2002, finden.

In der Wirklichkeit der Chinesen vermischen sich diese drei Bereiche (Konfuzianismus, Daoismus und Buddhismus) zu einem recht ungezwungenen Ganzen von



	China	Europa
Papier	Die Verfahren zur Papierherstellung werden in China seit dem 2. Jh. n. Chr. verbessert	Die ersten, in Italien hergestellten Papiere datieren aus dem 13. Jh.
Druckerei	Druck mit Holzstempeln: 7. Jh.; bewegliche Lettern: 11. Jh.	Gutenberg: Erfinder der Druckerpresse: 1434.
Schubkarren	In Südwestchina im 1. Jh. von einem gewissen Guo Yu erfunden. Er diente militärischen Zwecken.	Mittelalter, 13. Jh.
Kummet-Geschirr	Dieses Zuggeschirr würgt das Pferd nicht mehr. Entwickelt zwischen dem 4. und 1. Jh. v. Chr.	Bis ins 8. Jh. n. Chr. bestanden die im Westen bekannten Geschirre lediglich aus einem um den Hals des Pferdes gelegten Gurt.
Porzellan	Wegen der Verwendung von Kaolin, das ein Brennen mit hohen Temperaturen (1280°C) erlaubt, ist Porzellan durchscheinend, sehr hart und kann sehr fein sein. 8. Jh.n. Chr.	Das Geheimnis des »Weißen Goldes« hat die Euroäer stark beschäftigt. Sie versuchten lange, es mit anderen Materialien wie Steingut zu imitieren. Entdeckung des Porzellans in Meißen 1709–1710.

Bräuchen, Riten und Glaubensansichten. Religion ist in China Teil des täglichen Lebens und zugleich auch Teil der Organisation des Universums. Dieses Universum wird von zwei gegensätzlichen Kräften reguliert: dem Yin und dem Yang. Wie es das Symbol für Yin und Yang deutlich macht, ist in allem was Yin ist immer auch Yang enthalten und umgekehrt. Mit Schülerinnen und Schülern kann man darüber wunderbar philosophieren. Das Symbol für Yin und Yang ist vielen schon bekannt und Beispiele sind für jede Alterststufe leicht zu finden: Tag – Nacht, Berg – Tal, Norden – Süden, Passiv – Aktiv, Licht – Schatten, Warm – Kalt usw.

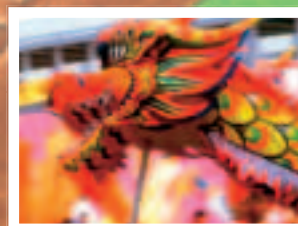
Yin und Yang sollten immer im Gleichgewicht stehen. Wird eine Seite zu stark, ist das natürliche Gleichgewicht der Kräfte gestört. Auf diesem Grundsatz basiert auch die chinesische Medizin, die in Europa einen immer größeren Raum einnimmt. Krankheiten entstehen, wenn das natürliche Gleichgewicht der Urkräfte Yin und Yang im Körper

gestört ist. Die Ursache von Krankheiten ist ein Ungleichgewicht von »heiß und kalt« und »nass und trocken« im Körper. Die traditionelle chinesische Medizin hat für die Europäer etwas sehr Faszinierendes und kann große Erfolge verzeichnen. Schon die ausführliche Diagnose lässt uns neidisch werden: genaue Beobachtung des Patienten, Fragen, Fühlen und Hören sind wichtige Elemente, um

Krankheiten zu erkennen. Alleine an 14 verschiedenen Stellen wird der Puls gemessen. Die Heilmethoden setzen sich im Wesentlichen aus drei Elementen zusammen:

- Heilpflanzen, also Kräuter, die wieder Harmonie zwischen den Kräften im Körper schaffen.
- Akupunktur, eine Heilbehandlung durch Einstechen von hauchdünnen Nadeln. Diese Nadeln beeinflussen die strömenden Kräfte (das »Qi«/ die Lebensenergie), die durch den Körper fließen. Schon vor 2000 Jahren wurden die ersten Lehrbücher über Akupunktur geschrieben.
- Gymnastik (Qi Gong, Thai Ci), Bewegungen, die ebenfalls das Qi im Körper zum Fließen bringen und so die innere Harmonie wieder herstellen.

Auch eine bewusste Ernährung ist unerlässlich für die Gesundheit und somit ein Grundsatz chinesischer Kochkunst. So



Die Chinesischen Drachen

Die Drachen sind Glückssymbole Chinas.

Sie sind immer freundlich, auch zu Menschen. Chinesische Drachen können ohne Flügel fliegen. Für die Chinesen sind die Drachen die Herrscher der Erde. Sie können sich je nach ihrem Wunsch verwandeln, auch in Menschen. Drachenstimmen sind schön oder scheußlich. Diese Wundertiere können sich ganz klein machen wie eine Ameise, aber auch ganz ganz groß. Wie der Drache es gerade wünscht, macht er sich sichtbar oder unsichtbar.



sollte die Abfolge der Speisen möglichst den fünf Geschmacksrichtungen folgen: gezuckert, gesalzen, gewürzt, sauer, fad.

Und: In China wird nicht immer Reis gegessen! Im Norden des Landes sind die Chinesen berühmt für ihre Nudelteigherstellung. Hier essen die Leute am liebsten Teigtaschen mit Gemüse oder Fleisch gefüllt.

Die Themen Medizin, Gesundheit und Ernährung kamen durchaus auch bei den Schülerinnen und Schülern gut an. Den Sinn der Akupunktur mal genauer zu verstehen und einen Arztbesuch in Deutschland mit einem in China zu vergleichen, kann spannend sein. Das chinesische Essen kennen alle aus dem Chinarestaurant um die Ecke – aber kaum die bewusste Vielfalt der fünf Geschmacksrichtungen.

Zu dem Komplex Kultur und Religion haben wir eine umfangreiche Sammlung von Material zusammengestellt, so dass alle die genannten Aspekte entsprechend für Schülerinnen und Schüler aufgearbeitet und je nach Wunsch vertieft werden können.

Erfindungen und Produkte aus China Sehr viele wissenschaftliche Entdeckungen und Geräte waren in China schon bekannt, lange bevor die Menschen im Abendland davon wussten:

- Buchdruck und Zeitung: In China wurde 800 Jahre früher als in Europa der Buchdruck erfunden. Die älteste handgeschriebene Zeitung stammt aus dem Jahre 887 n. Chr.
- Papierherstellung: Seit dem 2. Jh. n. Chr. arbeiten die Chinesen an dem Verfahren zur Papierherstellung. In Europa wurde erst im 12. Jh. damit begonnen.
- Seide: Die Zucht von Seidenraupen ist seit 4000 Jahren in China bekannt. In China wurde die Seidenherstellung erfunden und es ist bis heute der größte Seidenhersteller der Welt.
- Abakus: Mit dieser Rechentafel aus Holzperlen übten die Chinesen das Rechnen und können oft heute noch mit diesem System schneller rechnen als mit einer Rechenmaschine.
- Schießpulver: Um 250 n. Chr. herum wurde das Schießpulver erfunden, und zwar für Feuerwerkskörper an besonderen Festtagen. Erst viel später tauchte die Verwendung für militärische

Zwecke auf. In China entzündet man auch heute zu allen wichtigen Festen und Feierlichkeiten ein Feuerwerk.

Weitere Beispiele: der Schubkarren, die Zündhölzer, Porzellan, die astronomische Uhr, der Steigbügel am Pferdesattel, das Steuerrad und der Kompass für die Seefahrt und auch die Entdeckung des Blutkreislaufes. Interessant zu sehen, wie viele Dinge, die wir heute wie selbstverständlich benutzen, in China erfunden wurden.

Ein weiterer Bereich, der uns mit China verbindet sind zahlreiche Produkte aus China: Seide, Tee, Baumwolle, Reis, Porzellan, Spielwaren und eine Vielzahl von Kräutern und vor allem Gewächsen wie Zitrone, der Hibiskus, die Edelkastanie, das chinesische Johanneskraut usw.



Schrift und Sprache China ist ein großes Land, in dem es viele Sprachen gibt, die sehr unterschiedlich sind und die Verständigung erschweren. Aus diesem Grund gibt es die hochchinesische Volkssprache, das »Putonghua« (früher Mandarin genannt). Das Putonghua lernen alle Kinder in der Schule.

Die chinesische Schrift zählt zu den ältesten der Welt (ca. 4000 v. Chr.). Sie kennt keine Buchstaben, sondern besteht aus Zeichen und hat sich von einer Bilderschrift zu einer Begriffsschrift entwickelt. Jedes Zeichen stellt ein ganzes Wort dar. Die Kinder in China müssen zuerst einmal 214 Zeichen als Grundlage lernen. Insgesamt gibt es an die 50.000 Schriftzeichen. Viele davon sind allerdings schon sehr alt und werden kaum noch verwendet. Mit rund 2500 Zeichen sind fast alle chinesischen Texte lesbar – aber auch das erfordert sehr viel Übung. Gleichzeitig mit den Schriftzeichen lernen die Kinder in China auch »Pinyin«. Pinyin ist der Begriff für das Umschreiben der chinesischen Schriftzeichen in das westliche Alphabet. Eine der höchsten chinesischen Künste ist die Kalligraphie (Schönschreibkunst mit dem Pinsel). Schriftzeichen mit dem Pinsel zu malen erfordert viel Übung. Ein Zeichen besteht aus mehreren Strichen, die alle an ihrer richtigen Stelle sein müssen, wobei der Pinsel auf ganz bestimmte Art geführt wird. Es braucht viele Jahre diese Kunst fehlerfrei zu beherrschen.

Für unsere Kinder und Jugendlichen sind die chinesischen Schriftzeichen

eine große Herausforderung, die sie jedoch mit viel Spaß und Konzentration gemeistert haben. Die Kalligraphie hat eine sehr beruhigende Wirkung auf den Menschen und es können schöne Bilder und Geschenke damit hergestellt werden.

Anregungen und weitere Informationen sind dazu sehr zahlreich und wir haben für unseren Ausleihservice mehrere Materialien dazu im Angebot.

Und noch so viel mehr ... Ich denke, schon bis hierher wird deutlich, wie vielfältig und interessant das Thema »China« für den Unterricht angeboten werden kann. Alle Aspekte hier ausführlich zu erwähnen, würde noch zahlreiche Seiten füllen. Deshalb hier nur noch kurz einige weitere Bereiche:

- »Ein Kind ist so wertvoll wie Jade« (Lao Tse)
Die Familienpolitik in China, die »Ein-Kind-Politik« – ein spannendes und schwieriges Themenfeld
- die Geschichte Chinas: vom Kaiserreich über die Republik und den Kommunismus zum heutigen China.
- Seltene Tiere Chinas: der Pandabär, der Davidshirsch, das Yak, die Tiger etc.
- Astrologie und Kalender. Die Bedeutung der Tiere im chinesischen Tierkreiszeichen, das chinesische Mondjahr
- Die chinesischen Drachen. Glückssymbole Chinas. Geschichten vom Drachen als ein gutes und hilfreiches Wesen.
- Spiele: Diabolo, Jojo, Mikado, Tangram, Ping Pong (Tischtennis) usw.
- Märchen, Fabeln und Gedichte
- Das chinesische Neujahrsfest oder das Frühlingsfest
- Laternen für das Laternenfest

Zu all den Gebieten, die in diesem Artikel erwähnt sind, haben wir eine umfangreiche Mappe zusammengestellt, die bei uns für vier Wochen ausgeliehen werden kann. Dazu können verschiedenste Bücher kombiniert werden, je nachdem, welchen Schwerpunkt sie mit ihrer Klasse behandeln wollen. Für die Grundschule und für die Sekundarstufe I gibt es jeweils auch ein Kinderbuch, einen Roman, der im Klassensatz gelesen werden kann, und als »roter Faden« für eine längere Einheit zum Thema »China« dienen kann.

»Im Reich der Mitte«

Claudia Behrens

»Der Herr der Kraniche« in einer zweiten Grundschulklasse

Unsere pädagogischen Vorstellungen zur Folge sind wir dazu aufgefordert, eine Erziehung zur gegenseitigen kulturellen Akzeptanz und zugleich Friedenserziehung zu leisten. Darunter fallen u. a. Empathie, Toleranz (Anerkennung der Andersartigkeit, Eigenständigkeit bewahren) und Konfliktfähigkeit (Eigenständigkeit bewahren, Miteinanderleben der Kulturen, Chancengleichheit). Hierbei geht es zum einen um den ethischen Grundsatz der Humanität und zum anderen um die Freiheit und Verantwortung jedes Einzelnen. Um eine Solidarität und Völkerverständigung erreichen zu können ist es des Weiteren notwendig, den Abbau von Vorurteilen zu fördern, indem beispielsweise unterschiedliche Kulturen vorgestellt werden (Informationen über Herkunft, Sozialisations- und Lebensbedingungen). Somit kann dann auch Demokratie und Toleranz gefördert werden, d. h. die Verständigung der Nationen kann durch Empathie verbessert werden.

Da die Schule in einem Einzugsgebiet (Hamburg-Veddel) mit sehr hohem Ausländeranteil liegt, liegt der Gedanke nahe, Migrantenkinder als Experten fungieren zu lassen. Ich habe jedoch davon abgesehen, da einige unserer Schülerinnen und Schüler auch aus Krisengebieten kommen

bzw. nur sehr wenig über ihr Heimatland wissen oder aus anderen Gründen nicht darüber sprechen wollen.

Chinesische Kinderliteratur Die Lehrerfortbildung im Herbst 2003 in Berlin bot verschiedenste Kinderliteratur u. a. zum Thema China an, um den Zugang zur »Einen Welt«-Thematik zu erleichtern. Für den Deutschunterricht wählte ich das Bilderbuch »Der Herr der Kraniche«, eine chinesische Sage, und diverse chinesische Gedichte sowie chinesische Märchen aus.

Das Bilderbuch »Der Herr der Kraniche« ist unterstützend, als Bilderbuch-Lesestraße, zur Einführung der »Einen Welt«-Thematik neben dem im Sachunterricht zu erarbeitenden Stationen eingesetzt worden. Die Sage spricht die Kinder positiv emotional an, da es darum geht, zu erkennen, was einen guten Menschen ausmacht und einen guten Menschen auf der Erde zu finden.

Einsatz im Unterricht Zunächst wurde die Sage »Der Herr der Kraniche« im Deutschunterricht- und herkunftssprachlichen Unterricht (von der

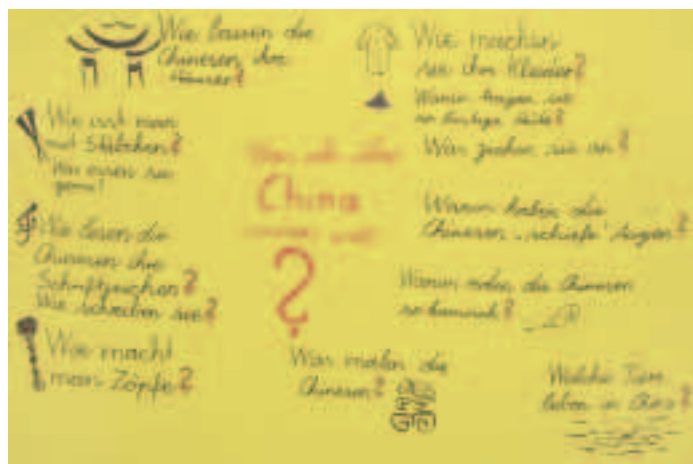
福
Gesundheit

Türkischlehrerin übersetzt) vorgelesen und mittels der Bilderbuch-Lesestraße für alle Kinder sichtbar ausgestellt. Die ansprechenden Bilder machten die Schülerinnen und Schüler neugierig und regten u. a. zu vielen Fragen an (siehe Plakate 1 und 2 unten).

Durch diese Äußerungen ist erkennbar, dass mittels eines Bilderbuches Vorurteile und auch Neugierde geweckt werden. Nun beginnt die eigentliche Arbeit: Abbau der Vorurteile und Erhaltung der Neugierde! Dazu reichen natürlich die Sage, verschiedene Gedichte und Märchen nicht aus. Das bedeutet also:

Fächer übergreifender Unterricht Die China-Werkstatt im Sachunterricht wirkte bei der Aufarbeitung wesentlich mit. Mit dieser interaktiven Arbeitsweise sind die Schülerinnen und Schüler gefordert, sich selbst Informationen zum Reich der Mitte zu beschaffen. Es wurden ihnen verschiedene Stationen angeboten:

- Informationstexte, die das moderne und traditionelle China kurz anreißen (China – Das Reich der Mitte/ Leseröllchen/Die chinesische Mauer/ China-Domino/China-Kartei)



Die Aussagen der Schülerinnen und Schüler zu China wurden auf Plakaten notiert und im Klassenraum aufgehängt



- So groß ist China (Wie oft passt Deutschland hinein?)
- So sieht es in China aus (Fotoband mit Musik betrachten)
- Tiere in China (Der Tiger schützt das Haus, Pandabär ...)
- Kleidung früher und heute (Chinesische Hüte, Fächer ...)
- Erfindungen, die bis heute in der ganzen Welt genutzt werden (z. B. die Schubkarre)
- Reisen & Verkehr (Fortbewegungsmittel: Fahrrad, Auto ...)
- Essen & Trinken (Mit Stäbchen richtig essen, Alltägliche Ernährung ...)
- Chinesische Weisheiten (Das Gleichgewicht von Yin und Yang / Die Heilkraft der Qi Gong-Kugeln / Philosophie)



Der Drache ist in China ein Glückssymbol



Schriftzeichen malen

Die weitere Bearbeitung der Bilderbuch-Lesestraße erfolgte durch Fragekärtchen und ein dazugehöriges Arbeitsheft sowie Freies Schreiben. Die Aufgaben zielten in der Hauptsache auf das Leseverständnis der Schülerinnen und Schüler ab. Sie lernten mit großer Begeisterung einige Gedichte aus-

wendig und lasen gern die kurzen Märchen und erzählten sie ihren Mitschülerinnen und -schülern.

Sowohl im Kunst- als auch im Sportunterricht wurden die Kinder zu kleinen China-Experten.

Im Kunstunterricht wurden die tanzenden Kraniche des Tian gemalt. Sie setzten sich mit den chinesischen Tierbildern und deren Bedeutung auseinander, die mittels Schablonen angefertigt wurden. Es wurden Thai-Ci-Stirnbänder für den Sportunterricht aus Stoff hergestellt. Einige chinesische Schriftzeichen wurden auf zuvor gemalten bzw. gedruckten Landschaftsbildern mit entsprechender Pinselführung geschrieben.

Im Musikunterricht erlernten sie das chinesische Lied »Die müden Augen«.

Abschließend kann ich nur empfehlen, mit Bilderbüchern in die »Eine-Welt«-Thematik in der Grundschule möglichst früh einzusteigen, damit ein kleiner Beitrag zur besseren Völkerverständigung, gerade heute wieder mehr als zuvor, geleistet werden kann. Die

Begegnung mit

dem

Land

China hat den

Kindern deutlich

gezeigt, dass die eigene

Identität nicht aufgegeben

wird, sondern dass das

Bewusstsein und Aner-

kennen einer anderen

Kultur im Vorder-

grund steht. Dieses

Ziel ist, Dank der

guten Zusammenarbeit

des Teams, mit diesem

Unterrichtsvorhaben weitest-

gehend in dieser zweiten Klasse

erreicht worden.

»Du Frau Behrens, China ist voll cool!«



Die Geschichte »Der Herr der Kraniche« erzählt vom alten Tian, der über den Wolken bei den Kranichen lebt. Als armer Bettler verkleidet kehrt er zu den Menschen auf die Erde zurück um sie zu prüfen. Bettelnd zieht der weise Tian nun von Tür zu Tür, doch niemand der vielen reichen Menschen will ihm etwas geben.

Eines Abends kommt Tian müde und hungrig zu einem kleinen Gasthaus. Herr Wang, der Besitzer, begrüßt ihn freundlich und gibt ihm zu essen, obwohl Tian ihm nichts bezahlen kann.

Von diesem Tag an kam Tian immer wieder zu Wangs Gasthaus und wurde immer mit der gleichen Freundlichkeit willkommen geheißen.



Viele Monate vergingen. Eines Tages fragte Tian, wie er diese Güte Herrn Wang vergelten sollte. Als dieser ihm darauf antwortet, es mache ihn glücklich, wenn er ihm zu Essen geben kann, belohnte Tian Herrn Wang auf andere Weise: Er malte Kraniche auf die Wand der Gaststube, fing zu singen an und die Kraniche begannen zu tanzen.

Tian jedoch verschwand. Das Gasthaus aber wurde berühmt: Jeden Abend kamen viele Leute und tanzten und Herr Wang wurde ein reicher Mann, aber er vergaß nie auch den Armen etwas zu geben.



Literatur

CHEN, KERSTIN:

»Herr der Kraniche«, Salzburg 2000

Video: »Kinder in China/Poesie«

Aus diversen Märchenbüchern

»Music from China«, Gama Musikverlag, Frechen 1993

BARTÓK, MIRA/ROGAN, CHRISTINE: »Stencils: Ancient China«, Parsippany 1995

FAZZIOLI, EDOARDO: »Gemalte Wörter – 214 chinesische Schriftzeichen vom Bild zum Begriff«, Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden 2003.

HOFFMANN, K.W./MÜLLER, H.: »Die schönsten Kinderlieder aus aller Welt – Das UNICEF-Kinderliederbuch« Arena Verlag GmbH, Würzburg 1994

Das moderne und traditionelle Leben in China wurde den Schülerinnen und Schülern u. a. in Form von laminierten DIN-A4-Bildern näher gebracht.



Die Lesestraße ist im Projekt »Eine Welt in der Schule« ausleihbar. Adresse siehe Impressum.



melsmelodie. Da traten die drei Kraniche aus der Wand und verneigten sich vor ihm. Tian streichelte sie und sagte: »Ich danke euch für eure Hilfe, meine Freunde. Wir werden nun zurückfliegen.«

Er verbeugte sich vor Herrn Wang und sagte: »Eines Tages werden wir uns wieder sehen, guter Herr.« Tian setzte sich auf den Rücken eines Kranichs und flog mit ihm zurück in den Himmel. Ein Schwarm von Kranichen begleitete sie.

Herr Wang sah ihnen noch lange nach. Nun wusste er, woher der geheimnisvolle Bettler gekommen war, und er wusste auch, wo er ihn eines Tages wieder sehen würde ...



Eines Tages kehrte Tian in das Gasthaus zurück. »Sagt mir doch bitte, wer Ihr seid«, bat Herr Wang den Bettler. Doch Tian antwortete nicht, sondern spielte eine zarte Melodie auf seiner Flöte. »Das war die Melodie des Himmels!«, flüsterte Herr Wang. »Ich danke Euch, dass ich sie hören durfte. Ihr habt mich zu einem reichen und glücklichen Menschen gemacht. Wie soll ich Euch das vergelten?« »Seid weiter so freundlich und gut zu den Armen«, sagte Tian. »Das ist alles, was ich mir wünsche«. Tian setzte wieder die Flöte an die Lippen und spielte abermals die Him-





Nǐ hǎo ma? – Wie geht es Dir?

Roland Saade

Wahlpflichtkurs »China« im 9. Jahrgang einer Gesamtschule

Kurz vor den Sommerferien 2003 wurden den Schülerinnen und Schülern der Gesamtschule am Wällenberg in Hambergen wie jedes Jahr die neuen Kurs-Angebote für den Wahlpflichtbereich unterbreitet. Angebote aus dem Fachbereich GSW (Geschichtlich-soziale Weltkunde) hatten es in den Jahren zuvor äußerst schwer gehabt, sich in Konkurrenz zu Informatik, Hauswirtschaft, Technik und Werken durchzusetzen. Als zu kopflastig und arbeitsaufwendig wurden sie angesehen und einfach nicht gewählt.

Im Gespräch mit einigen Schülerinnen und Schülern hatte ich zwar für den Kurs geworben und angedeutet, dass man sich mit dem Thema China auf ganz unterschiedliche Art auseinandersetzen könnte,

trotzdem war die Überraschung groß, als sich dann 16 Jungen und 2 Mädchen des 9. Jahrgangs für den China-Kurs entschieden.

Ermutigt durch aufmunternde Schüleräußerungen wie: »das wird bestimmt ganz toll« und ersten Vorschlägen wie: »wir müssen selbst einmal chinesisch kochen« und »chinesische Kampfsportarten sollen auch drankommen«, begann das Schuljahr 2003/04.

Konzeption Vorrangiges Ziel des Unterrichts bestand darin, den Schülerinnen und Schülern einen Einblick in die Geschichte, Religion, aktuelle Politik und Wirtschaft der Volksrepublik China zu geben. Ein weiterer zentraler Aspekt sollte sein, Alltagsleben, Traditionen und Mentalität der Menschen in China von heute kennen zu



lernen. Diese Ziele lassen sich nur bei einem fächerübergreifenden Unterricht realisieren.

Viele Ideen zur Ausgestaltung des Themas über ein ganzes Jahr schwirrten in meinem Kopf herum. Auf jeden Fall sollte es ein abwechslungsreicher, für Jugendliche interessanter Unterricht werden, der sich am ganzheitlichen Lernen orientiert. Eine aktive und selbstständige Tätigkeit der Schülerinnen und Schüler wurde ausdrücklich gefordert, z.B. durch das kontinuierliche Sammeln von Informationen aus



Das Gesellschaftsspiel »Kreuz und quer durch China« brachte den Jugendlichen mit zahlreichen Fragen und Antworten Land und Leute auf spielerische Weise näher

der Tagespresse und dem Internet und der freien Wahl eines Referates. Immer wieder sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kurses die Gelegenheit erhalten, sich kreativ und gestalterisch dem Thema zu nähern, indem sie z.B. chinesische Schriftzeichen malen, chinesisch kochen und Thai Ci-Entspannungsübungen durchführen.

Nicht alles, was geplant und vorgesehen war, konnte am Ende aus zeitlichen und organisatorischen Gründen umgesetzt werden. So wurde ein chinesisches Jugendbuch doch nicht gemeinsam gelesen sowie chinesische Musik und eine Teezeremonie vom Plan gestrichen. Die Begegnung mit einem gebürtigen Chinesen klappte leider nicht.

Tatsächlicher Unterrichtsverlauf In einem Schuljahr mit vier Wochen Praktikum, Projektwoche, Klassentagen, Abschlussprüfungen und gesetzlichen Feiertagen kamen letztendlich 27 Doppelstunden zustande.

Übersicht einiger ausgewählter Doppelstunden:

1. Stunde: Brainstorming – Erstellen eines Fragenkatalogs
8. Stunde: Erfindungen aus China: Papier – Porzellan – Schießpulver – Schrift
- 12./13. Stunde: Dia-Vortrag über eine China-Reise
14. Stunde: Lernspiel »Kreuz und quer durch China«
15. Stunde: Kalligraphie
16. Stunde: Selbst – Shiatsu
- 17./18. Stunde: Schülervorträge über China
19. Stunde: Wir kochen chinesisch
21. Stunde: Chinesische Heilkunst – Akupunktur-Demonstration durch eine Ärztin
22. Stunde: Geschichte Chinas ab dem 13. Jahrhundert (Lehrervortrag)
23. Stunde: Thai Ci – Demonstration und Übungen
26. Stunde: Sprachkurs Chinesisch
27. Stunde: Abschlussessen in einem China-Restaurant

Einstieg In der ersten Doppelstunde wurde das Thema China nach der Brainstorming-Methode in Angriff genommen. Wie erhofft gab es durch die gut motivierten Schülerinnen und Schüler eine Fülle von Äußerungen und Gedanken, die an



Themen wie Akupunktur und Thai Ci wurden mit großem Interesse verfolgt



der Tafel festgehalten wurden. Immer wieder wurden Vorschläge gemacht, die mich dazu veranlassten, zusätzlich in Gruppenarbeit einen Katalog von Themenbereichen aufstellen zu lassen. In groben Zügen konnte dann der weitere Unterrichtsverlauf bereits in dieser ersten Doppelstunde anhand der zusammengestellten Interessensgebiete mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam geplant und festgelegt werden.

China aktuell Gemeinsam wurde verabredet, zu Anfang jeder Stunde aktuelle Nachrichten über China zu besprechen, die von den Jugendlichen gesammelt und vorgetragen werden sollten. Bei nur einer Zeitung, dem »Weserkurier« in Bremen, kein leichtes Unterfangen. Manchmal gab es während einer Woche tatsächlich keine einzige Nachricht über China. Es zeigte sich aber auch, dass das regelmäßige Studium der Tageszeitung nicht gerade zu den beliebtesten Tätigkeiten von Schülerinnen und Schülern gehört. Trotz dieser Schwierigkeiten gab es im Laufe des Jahres viele interessante Gespräche über die unterschiedlichsten Themen: Staatsbesuche von Schröder in Peking und Wen Jiabao in Berlin, Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und China, Autoboom in China, Nationaler Volkskongress, 15. Jahrestag der blutigen Niederschlagung der Demokratiebewegung auf dem Tian' anmen-Platz in Peking usw. Diskussionen über



Menschenrechte und Demokratie in China, in denen immer wieder Vergleiche zur Bundesrepublik hergestellt wurden, führten dazu, dass sich die Schülerinnen und Schüler auch intensiv mit unserem Staatssystem auseinandersetzten und es erst jetzt besser verstehen.

Referate und Vorträge Viele Schülerinnen und Schüler hatten von Anfang an recht klare Vorstellungen über das Thema ihres Referates. Einige erhielten wichtige Anregungen durch die Möglichkeit, in den ersten Doppelstunden im Internet grundlegende Informationen über China zu sammeln. Nur bei wenigen musste ich mit eigenen Vorschlägen und Tipps Hilfestellung leisten. Die folgenden Referate wurden in Einzel- und Partnerarbeit in Angriff genommen:

1. Planung einer 14-tägigen Rundreise durch China
2. Religionen Chinas
3. Wirtschaft Chinas
4. Sitten und Gebräuche in China
5. Freizeit in China – Chinesische Kampfsportarten
6. Essen und Trinken
7. Sehenswürdigkeiten in und um Peking
8. Tier- und Pflanzenwelt in China
9. Chinesische Geschichte
10. Der Drei-Schluchten-Staudamm
11. Stadt- und Landleben in China
12. Feste und Feiern



汉斯: 你好吗?
Hānsī: Nǐ hǎo ma?
Wie geht es Dir?

安娜: 我很好, 你呢?
Ānnà: Wǒ hěn hǎo, nǐ ne?
Mir geht es gut, und Dir?

汉斯: 也很好。彼得好吗?
Hānsī: Yě hěn hǎo. Bǐdé hǎo ma?
Auch sehr gut. Geht es Peter auch gut?

安娜: 他也很好。
Ānnà: Tā yě hěn hǎo.
Ihm geht es auch sehr gut.

erste Wörter	
nǐ hǎo	你好 (Tāo)
zài jiàn	再见 (Shen)
xié xie	谢谢
tèichǎng gānlà	非常感谢 (Häse: A. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1280. 1281. 1282. 1283. 1284. 1285. 1286. 1287. 1288. 1289. 1290. 1291. 1292. 1293. 1294. 1295. 1296. 1297. 1298. 1299. 1300. 1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306. 1307. 1308. 1309. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314. 1315. 1316. 1317. 1318. 1319. 1320. 1321. 1322. 1323. 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1330. 1331. 1332. 1333. 1334. 1335. 1336. 1337. 1338. 1339. 1340. 1341. 1342. 1343. 1344. 1345. 1346. 1347. 1348. 1349. 1350. 1351. 1352. 1353. 1354. 1355. 1356. 1357. 1358. 1359. 1360. 1361. 1362. 1363. 1364. 1365. 1366. 1367. 1368. 1369. 1370. 1371. 1372. 1373. 1374. 1375. 1376. 1377. 1378. 1379. 1380. 1381. 1382. 1383. 1384. 1385. 1386. 1387. 1388. 1389. 1390. 1391. 1392. 1393. 1394. 1395. 1396. 1397. 1398. 1399. 1400. 1401. 1402. 1403. 1404. 1405. 1406. 1407. 1408. 1409. 1410. 1411. 1412. 1413. 1414. 1415. 1416. 1417. 1418. 1419. 1420. 1421. 1422. 1423. 1424. 1425. 1426. 1427. 1428. 1429. 1430. 1431. 1432. 1433. 1434. 1435. 1436. 1437. 1438. 1439. 1440. 1441. 1442. 1443. 1444. 1445. 1446. 1447. 1448. 1449. 1450. 1451. 1452. 1453. 1454. 1455. 1456. 1457. 1458. 1459. 1460. 1461. 1462. 1463. 1464. 1465. 1466. 1467. 1468. 1469. 1470. 1471. 1472. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1478. 1479. 1480. 1481. 1482. 1483. 1484. 1485. 1486. 1487. 1488. 1489. 1490. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. 1504. 1505. 1506. 1507. 1508. 1509. 1510. 1511. 1512. 1513. 1514. 1515. 1516. 1517. 1518. 1519. 1520. 1521. 1522. 1523. 1524. 1525. 1526. 1527. 1528. 1529. 1530. 1531. 1532. 1533. 1534. 1535. 1536. 1537. 1538. 1539. 1540. 1541. 1542. 1543. 1544. 1545. 1546. 1547. 1548. 1549. 1550. 1551. 1552. 1553. 1554. 1555. 1556. 1557. 1558. 1559. 1560. 1561. 1562. 1563. 1564. 1565. 1566. 1567. 1568. 1569. 1570. 1571. 1572. 1573. 1574. 1575. 1576. 1577. 1578. 1579. 1580. 1581. 1582. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1588. 1589. 1590. 1591. 1592. 1593. 1594. 1595. 1596. 1597. 1598. 1599. 1600. 1601. 1602. 1603. 1604. 1605. 1606. 1607. 1608. 1609. 1610. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615. 1616. 1617. 1618. 1619. 1620. 1621. 1622. 1623. 1624. 1625. 1626. 1627. 1628. 1629. 1630. 1631. 1632. 1633. 1634. 1635. 1636. 1637. 1638. 1639. 1640. 1641. 1642. 1643. 1644. 1645. 1646. 1647. 1648. 1649. 1650. 1651. 1652. 1653. 1654. 1655. 1656. 1657. 1658. 1659. 1660. 1661. 1662. 1663. 1664. 1665. 1666. 1667. 1668. 1669. 1670. 1671. 1672. 1673. 1674. 1675. 1676. 1677. 1678. 1679. 1680. 1681. 1682. 1683. 1684. 1685. 1686. 1687. 1688. 1689. 1690. 1691. 1692. 1693. 1694. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. 1700. 1701. 1702. 1703. 1704. 1705. 1706. 1707. 1708. 1709. 1710. 1711. 1712. 1713. 1714. 1715. 1716. 1717. 1718. 1719. 1720. 1721. 1722. 1723. 1724. 1725. 1726. 1727. 1728. 1729. 1730. 1731. 1732. 1733. 1734. 1735. 1736. 1737. 1738. 1739. 1740. 1741. 1742. 1743. 1744. 1745. 1746. 1747. 1748. 1749. 1750. 1751. 1752. 1753. 1754. 1755. 1756. 1757. 1758. 1759. 1760. 1761. 1762. 1763. 1764. 1765. 1766. 1767. 1768. 1769. 1770. 1771. 1772. 1773. 1774. 1775. 1776. 1777. 1778. 1779. 1780. 1781. 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. 1788. 1789. 1790. 1791. 1792. 1793. 1794. 1795. 1796. 1797. 1798. 1799. 1800. 1801. 1802. 1803. 1804. 1805. 1806. 1807. 1808. 1809. 1810. 1811. 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818. 1819. 1820. 1821. 1822. 1823. 1824. 1825. 1826. 1827. 1828. 1829. 1830. 1831. 1832. 1833. 1834. 1835. 1836. 1837. 1838. 1839. 1840. 1841. 1842. 1843. 1844. 1845. 1846. 1847. 1848. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100. 2101. 2102. 2103. 2104. 2105. 2106. 2107. 2108. 2109. 2110. 2111. 2112. 2113. 2114. 2115. 2116. 2117. 2118. 2119. 2120. 2121. 2122. 2123. 2124. 2125. 2126. 2127. 2128. 2129. 2130. 2131. 2132. 2133. 2134. 2135. 2136. 2137. 2138. 2139. 2140. 2141. 2142. 2143. 2144. 2145. 2146. 2147. 2148. 2149. 2150. 2151. 2152. 2153. 2154. 215

Eine weitere Doppelstunde wurde der Kalligraphie gewidmet. Nach einer Einführung in das chinesische Schriftsystem und deren Geschichte durch mich hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, selbst mit Pinsel und Tusche ruhig, aber dennoch schwungvoll chinesische Schriftzeichen zu malen. Welchen Einfluss die Beschäftigung mit Kalligraphie auf den Charakter und die Emotionen des Schreibers hat, konnte naturgemäß nur im Ansatz angedeutet werden. Erstaunlich war aber auch in dieser Stunde, mit wie viel Spaß die Schülerinnen und Schüler bei der Sache waren.



Gemeinsames Kochen und der Besuch in einem China-Restaurant



China mit allen Sinnen erleben

Ein großer Schülerwunsch, selber chinesisches zu kochen, ging im Februar 2004 um die Mittagszeit in der Schulküche in Erfüllung. Auch wenn von den von Schülerinnen und Schülern versprochenen vier Woks nur einer zur Verfügung stand, stattdessen wurden Pfannen und Töpfe benutzt, wurde das Zubereiten von ihnen fremden Gerichten zu einem turbulenten und kreativen Erlebnis. Die meisten Jugendlichen kamen z.B. zum ersten Mal mit frischem Ingwer, Koriander, Sojabohnen, Sesam, Kokosmilch, Bambussprossen, getrockneten Mu-Err-Pilzen, Sojasauce und Sambal Oelek in Berührung. Aber auch Knoblauchzehen, Paprika, Frühlingszwiebeln und Lauch wurden verarbeitet, Rind- und Hühnerfleisch mariniert und Basmatireis gekocht. Ohne genaues Rezept wurden die verschiedensten Beilagen zusammengemischt und anschließend gemeinsam genüsslich verzehrt. Da die Speisen selbst zubereitet worden waren, gab es überhaupt keine Berührungsängste vor unbekannten Zutaten und Gerüchen.

Eine befreundete Ärztin aus Bremen, die in China und Tibet eine Zusatzausbildung für Akupunktur erworben hat, folgte meiner Einladung in die Schule und berichtete von diesem alten chinesischen Heilverfahren. Im ersten Teil ihrer Ausführungen verglich sie die fernöstliche Heilkunst mit der westlichen Medizin und machte die Unterschiede deutlich. Viele Beschwerden, die im Westen mit Medikamenten behandelt werden, ließen sich besser mit Akupunktur, Kräutern und Wärme behandeln. An einer Puppe zeigte sie die HauptEinstichpunkte auf den Meridianen, den Lebensenergieströmen. Durch Akupunktur soll das gestörte Energiegleichgewicht der Gegensätze Yin und Yang wiederherge-

stellt werden. Zur großen Erheiterung der Schülerinnen und Schüler demonstrierte die Ärztin zum Schluss die Akupunktur am Körper und Kopf des Lehrers.

Über eine Schülerin des Kurses kam der Kontakt zu einem Mann zustande, der seit 12 Jahren Thai Ci betreibt. Vor der Klasse betonte er, dass Thai Ci in erster Linie Meditation in Bewegung sei. Es werde Entspannung trainiert, das Qi, die Lebensenergie, müsse zirkulieren, damit man nicht krank werde. Der eigene Körper solle bewusst wahrgenommen werden, man müsse ihn spüren und fühlen. Immer wieder suchte er Schüler für kleine praktische Demonstrationen heraus. In der zweiten Stunde standen Partnerübungen auf dem Programm, um Gewichtsverlagerungen auf ein Bein und Kreisbewegungen zu üben. Mit wirklich hoher Konzentration folgten die Schülerinnen und Schüler seinen Anweisungen. Zum Abschluss demonstrierte der Gast eine längere Kampfübung mit einem Schwert. Die Jugendlichen waren gebannt von dieser Vorstellung.

Chinesisch Ein sehr großer Erfolg wurde dann der China-Sprachkurs am vorletzten Unterrichtstag. Das lag sicherlich auch daran, dass dieser Sprachkurs von zwei hübschen 18-jährigen Gymnasiastinnen aus Bremen durchgeführt wurde, die seit mehr als zwei Jahren chinesisches lernen. Nach einem kurzen Überblick über die chinesische Schrift, die Laute und Lautverbindungen in der chinesischen Sprache, begannen schon die ersten praktischen Übungen. Kurze chinesische Texte wurden gemeinsam gesprochen und dann einzeln wiederholt, danach sollten Schriftzeichen in der rich-

tigen Reihenfolge gezeichnet werden. Ein kurzes Frage-Antwort-Spiel sorgte für weitere Abwechslung und Spaß. Um das Abschlussessen in einem chinesischen Restaurant eine Woche später vorzubereiten, wurden abschließend einfache Bestellungen eingeübt, z.B. Wǒ yào yī wǎn tāng (Ich möchte eine Schüssel Suppe). Dieser »Crashkurs in Chinesisch«, wie sich ein Schüler ausdrückte, beeindruckte die Schülerinnen und Schüler außerordentlich und brachte ihnen noch einmal die Kultur Chinas ein Stück näher.

Das Schuljahr war nun fast am Ende, auch die notwendigen Zensuren niedergeschrieben, aber es gab noch Zeit für ein gemeinsames Essen in einem chinesischen Restaurant. Zeit auch, um in gelöster Atmosphäre gemeinsam über ein Jahr Wahlpflichtkurs »China« nachzudenken und es Revue passieren zu lassen. Auch wenn ich mir manchmal mehr Engagement gewünscht hätte, den Schülerinnen und Schülern hatte dieses Jahr gefallen und ihren geistigen Horizont erweitert. Was will ich also mehr? Da bleibt mir nichts weiter als zu sagen: Zàijiàn (Tschüss).

Literatur

- Polyglott APA Guide, China, 2003
- YIPENG, JIAO, Peking & Umgebung, Dumont Verlag, 1999
- CHEN, HANNE, KulturSchock China, Reise Know-How Verlag, 2002
- Merian-Heft Shanghai, 8/2003
- Geo Special China, Nr.4 August/September 2003
- geographie heute, China, Juli 2003
- BRUNDALL, JOHN, Menschen und Orte – China, Materialien und Unterrichtsprojekte, Verlag an der Ruhr, 2003
- JANG, JI-LI, Das Mädchen mit dem roten Tuch, Thienemann Verlag, 2001
- Mein Geheimtipp: XIAOLONG, QIU, Tod einer roten Helden, Paul Zsolnay Verlag, 2003

»Wenn du näher kommst, ...«

Symbole und Signale im nonverbalen interkulturellen Kommunikationsprozess

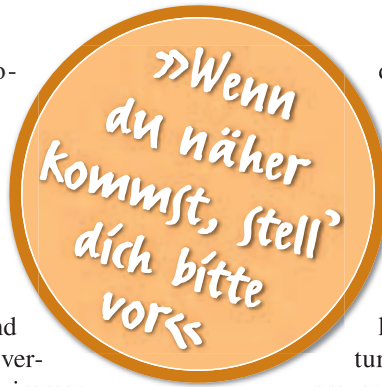
Dr. Jos Schnurer

Der Spruch als Autoaufkleber, als Hinweis für den Verkehrsteilnehmer, nicht zu nahe aufzufahren, ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass in unserem kulturellen Verständnis Abstand etwas mit Anstand zu tun hat. Hinter solchen verbalen Aussagen stecken immer auch nichtverbale Andeutungen. Besonders bei Kontakten zwischen Menschen verschiedener Kulturen und Sprachen sind nonverbale Signale von besonderer Bedeutung. Und zwar nicht nur dann, wenn die sprachliche Verständigung deshalb nicht so gut klappt, weil der eine Teil der Kommunikationspartner die Sprache des anderen Teils nicht so gut oder gar nicht versteht, sondern auch, wenn sich beide Gruppen in einer gemeinsamen Fremdsprache unterhalten.

Von nicht- oder nonverbaler Kommunikation sprechen wir, wenn eine Begegnung zwischen Menschen nicht durch sprachliche Symbole und Signale zustande kommt, sondern durch Gestik, Mimik, Körperhaltung und andere optische Zeichen. Auch die Bedeutung der nichtverbalen Kommunikation im Gespräch, also bei der sprachlichen Verständigung, muss bei einem gelingenden Kommunikationsprozess berücksichtigt werden, vor allem bei der interkulturellen Verständigung.

Bei der nonverbalen Kommunikation wird unterschieden zwischen nichtverbalen »vokalen« Modalitäten, wie z. B. stimmliche Merkmale, Sprech-Pausen-Verhalten und paralinguistische Merkmale, wie etwa Lächeln; sowie nonverbalen »sichtbaren« Elementen, wie Mimik, Blickverhalten, Gestik, Körperhaltung und Körperbewegung und räumliches Abstandsverhalten.

Sprachliche und soziale Interaktion benötigen, neben den verbalen Aus-



drucksformen, auch die der nonverbalen Kommunikation. Argyle zeigt, in Anlehnung an die Arbeiten von Ekman und Friesen, sechs nichtverbale Kategorien auf, die im kulturellen und interkulturellen Kommunikationsprozess von Bedeutung sind:

1. Wenn sich zwei oder mehrere Personen miteinander unterhalten, ist der Erfolg der Kommunikation abhängig von der Art und Weise, wie sie einander zuhören und aufeinander reagieren; etwa durch Augen-, Hand- und Gesichtsbewegungen, Kopfhaltung, Körperabstand, Sprechpausen und -tempo.
2. Beim Kommunikationsfluss ist es wichtig zu wissen, welche Formen, etwa Kopfnicken, Hand-, Körper- und Augenbewegungen, in der jeweiligen Kultur üblich bzw. unüblich sind.
3. In der jeweiligen Selbstdarstellung der Kommunikationspartner wird deutlich, dass verbale Äußerungen immer auch von nichtverbalen Schlüsselreizen begleitet werden. Interpersonale Schlüsselreize fördern oder behindern eine Verständigung, wie z. B.: räumliche Nähe, Körperhaltung, Hand- und Fußbewegungen, Klang der Stimme.
4. Gesten zur Illustration oder Verstärkung des Kommunikationsprozesses sind kulturell unterschiedlich ausgeprägt; etwa Körperbewegungen, die eine bestimmte Ausdrucksweise hervorheben; Bewegungen, die eine Denkweise oder -richtung betonen, auf eine bestimmte Sache hinweisen, eine räumliche Beziehung beschreiben oder einen Vergleich signalisieren.

5. Emotionaler Einsatz und Deutung des Gesichtsausdrucks als Möglichkeit der Rückkoppelung im Kommunikationsprozess. Dabei sind sich die Interaktionspartner durchaus der Emotionalität der Schlüsselreize bewusst, und sie setzen sie gezielt im Sinne ihrer kulturellen Gewohnheiten ein.

6. Nicht nur dort, wo Sprache als Kommunikationsmittel nicht möglich ist, etwa bei Taubstummen, haben Gesten, die auch als »Embleme« bezeichnet werden, eine besondere Bedeutung. Zum Teil können sie die Sprache sogar ersetzen oder dienen in verschiedenen Kulturen als unverzichtbare Signalsysteme.

Nonverbale, interkulturelle Kommunikation als Lernthema

In den Bereichen der Angewandten Sprachwissenschaften und beim Einsatz des szenischen Spiels im Unterricht gibt es eine Reihe von Vorschlägen, wie die so genannte interkulturelle »Fettnäpfchen-Pädagogik« als Bildungsaufgabe verstanden und eingesetzt werden kann. In der neueren Diskussion zur Notwendigkeit, »interkulturelle Kompetenz« als allgemeinbildenden Lernauftrag in der schulischen und außerschulischen Bildung zu vermitteln, wird der Kenntnis von Mentalitäten, Sitten, Gebräuchen, Stil und Etikette im jeweiligen kulturellen Kontext ein hoher Stellenwert zugemessen.

Für die schulische Praxis werden ausgewählte Beispiele vorgestellt. Sie sind zwei Schriftenreihen entnommen, die sich in je unterschiedlicher Weise (Tourismus und interkulturelles Training) mit den Verschiedenheiten von kulturellen Verhaltensweisen und Normen befassen und Anregungen zum interkulturellen Lernen geben.

»Salam Aleikom – Wa Aleikom as-Salam«

Die übliche Begrüßungsformel in arabischen Ländern (Ägypten, Marokko, Tunesien, Syrien, Saudi-Arabien, Bahrein, Kuwait, Vereinigte Arabische Emirate, Jemen ...) – »Friede sei mit dir« und »Auch mit Euch sei Friede« – ist gleichzeitig ein Hinweis auf die Hochschätzung des Fremden und die Gastfreundschaft.

Araber stehen bei einer Unterhaltung oder Begegnung näher zusammen als in unserer Kultur üblich. Die Begrüßung beginnt meist mit einer Umarmung, Wangenküssen und der wiederholten Frage nach dem eigenen Wohlergehen und dem der Familie. Es ist nicht ungewöhnlich, wenn ein Mann die Hand eines anderen ergreift und festhält; auch wenn Männer Hand in Hand auf der Straße gehen, ist das lediglich ein Zeichen von Freundschaft. Die linke Hand gilt im Islam als »unrein«; deshalb wird zur Begrüßung, bei der Essensverteilung und bei der Übergabe von Geschenken immer die rechte Hand benutzt.

Die Fuß- oder Schuhsohlen werden als der niedrigste und schmutzigste Teil des Körpers empfunden; deshalb darf man einem arabischen Gesprächspartner diese beim Sitzen oder Liegen niemals entgegenstrecken. Es ist auch unhöflich, mit dem Zeigefinger auf einen Gegenstand oder eine Person zu zeigen; dazu wird immer die gestreckte Hand benutzt. Zu Missverständnissen im interkulturellen Kommunikationsprozess kann es kommen, wer die Höflichkeitsregel nicht beherrscht: Eine Einladung oder eine angebotene Speise wird erst einmal abgelehnt; manchmal erwartet der Gastgeber sogar, dass die höfliche Ablehnung dreimal erfolgt, bevor sie angenommen wird.

Die Stellung der Frau in arabischen Gesellschaften ist im Kontakt Fremden gegenüber rigide geregelt: Frauen überlassen die Gesprächsinitiative meist dem begleitenden Mann; ist eine arabische Frau alleine, sollte sie von Fremden nicht angesprochen werden, es sei denn, sie zeigt die Bereitschaft zur Kommunikation

von sich aus. Es ist auch unhöflich, wenn ein fremder Mann einer arabischen Frau oder auch Kindern direkt in die Augen schaut.

Das arabische Sprichwort »In der Eile liegt keine Tugend« zeigt eine Lebensregel: Europäische Vorstellungen von Pünktlichkeit, etwa bei Terminabsprachen, werden in arabischen Kulturen relativiert, etwa mit dem Hinweis, dass die Zeit kein Zwangsmittel ist und bei einer Vereinbarung immer etwas dazwischen kommen kann: »Inshallah« – »So Gott will!«.

Das Sprichwort »Jemanden in die Wüste schicken« kommt aus arabischen Kulturen; es will zum Ausdruck bringen, dass ein Araber, der von einem Fremden nach dem Weg gefragt wird, diesem lieber eine falsche Auskunft gibt als zuzugeben, dass er keine Auskunft geben kann; die fragende Person könnte durch das Nichtwissen des Befragten verärgert sein. Es ist auch üblich, bei einem Besuch in einem arabischen Haus vor der Tür die Schuhe auszuziehen, oder zumindest so zu tun, als wolle man sie ablegen. Innerhalb des Hauses werden meistens keine Schuhe getragen. Der Fußboden ist besonders sauber, da viele arabische Familien nicht am Tisch, sondern auf dem Fußboden essen. Bestimmte Gesten, wie z. B. das Herumreichen der Wasserpfeife oder der Parfümflasche zum Ende einer Einladung, signalisieren diskret, dass der Gastgeber die baldige Verabschiedung der Gäste erwartet. Leert ein Gast den Teller oder das Glas vollständig, ist das ein Hinweis für den Gastgeber nachzureichen. Ein Rest auf dem Teller zeigt, dass man gesättigt ist. Das Vor- und Zurückbewegen etwa einer Tasse oder eines Glases bedeutet, dass nachgeschenkt werden kann; wird die Tasse mit der Hand bedeckt oder von links nach rechts bewegt, signalisiert der Gast, dass er genug hat.

Kopfbewegung nach unten heißt »Ja«, nach oben und hinten »Nein«, manchmal begleitet von Zungenschnalzen. Das Schnipsen mit den Fingern wird als Beleidigung empfunden; die Hand mit der Handfläche nach unten gewendet und die Finger bewegt heißt, jemanden heran zu winken. Wird der Daumen mit den anderen Fingerspitzen zusammen gebracht, bedeutet das: »Bitte warten Sie«, oder »Haben Sie bitte etwas Geduld«. Das bei uns bekannte O.K.-Zeichen wird, z. B. in Tunesien, als eine sehr unhöfliche Geste empfunden.

Gesten sind Verständigungsmittel, sowohl dort, wo Sprache als Kommunikationsinstrument nicht eingesetzt werden kann (Gebärdensprache, Zeichensprache bei Taubstummen, wie auf einem Plakat zum Lärmschutz in Industriebetrieben), als auch bei der Verständigung zwischen Menschen, die keine gemeinsame Sprache sprechen (wie z. B. das Handzeichensystem, das zwischen Verkäufern und Käufern auf chinesischen Märkten benutzt wird; siehe dazu die Tourismus-Information von Knut Diers, »Kaiser für vier Euro«, in der HiAZ vom 6.12.03, S. 4).

Arbeitsanregungen: Besorgt euch in Partnerarbeit Literatur zur Gebärdensprache und schaut euch die alphabetischen Symbole an. Versucht, euch mit ein paar einfachen Begriffen damit zu verständigen. Fündig werdet ihr auch, wenn ihr in eine Suchmaschine im Internet die Begriffe »Zeichensprache, Gebärdensprache« eingibt. Betrachtet die zehn Handzeichen, die auf den chinesischen Märkten benutzt werden und ordnet jedem Symbol die eurer Meinung nach richtige Bedeutung zu.





Das Suaheliwort »Mgeni« bedeutet »Fremder« und »Gast«

Die afrikanische Kultur gibt es nicht; vielmehr leben in unserem Nachbarkontinent mehr als tausend Völker mit unterschiedlichen Kulturen, Sitten und Gebräuchen. Die Gastfreundschaft und die Achtung des Fremden wird in den meisten afrikanischen Kulturen sehr gepflegt. In Kulturen mit arabischem Einfluss gelten auch die Benimm-Regeln wie in arabischen Ländern. Der Ahnenkult hat in vielen afrikanischen Kulturen eine große, identitäts- und gemeinschaftsstiftende Bedeutung. Das Gedicht »Der Hauch der Ahnen« von Birago Diop macht den kulturellen Zusammenhang deutlich, der vielfach noch heute das Alltagsleben der Afrikaner bestimmt.

Eine gute Möglichkeit besteht darin, Sprichwörter für den Zugang zur verbalen und nonverbalen interkulturellen Kommunikation zu nutzen. In vielen afrikanischen Kulturen drücken Gebetsformeln Eindeutigkeiten aus, wie z. B. »Onye iro m diri, ma m diri« = Möge mein Feind leben, aber ich auch, oder: »Egbe bere, Ugo bere« = Möge der Milan auf der Stange sitzen,

»Der Hauch der Ahnen«

Erlausche nur geschwind
Die Wesen in den Dingen,
Hör sie im Feuer singen,
Hör sie im Wasser mahnen
Und lausche in den Wind:
Der Seufzer im Gebüsch
Das ist der Hauch der Ahnen.

Die gestorben sind, sind niemals fort,
Sie sind im Schatten der sich erhellt,
Und im Schatten der tiefer ins Dunkel fällt.
Sie sind in dem Baum der dröhnt
Und in dem Baum der stöhnt,
Sie sind in dem Wasser das sich ergießt
Wie im Wasser das schlafend
die Augen schließt,
Sie sind in der Hütte, sie sind im Boot:
Die Toten sind nicht tot ...

Sie sind in dem Streit der sich regt.
Sie sind nicht unter der Erde:
Sie sind in dem Brand der sich legt,
Sie sind in den Gräsern die weinen,
Sie sind in den Felsen die greinen,
Sie sind im Wald, in der Wohnung, im Brot:
Die Toten sind nicht tot.

Sie mahnen uns täglich an den Bund,
An den großen Pakt der uns bindet,
Der unser Los dem Gesetz verknüpft,
Den Taten der stärksten Wesen,
Dem Los unsrer Toten die nicht gestorben:
Der Pakt der uns bindet ans Leben.
Das schwere Gesetz das uns knüpft
an die Taten
Des Hauchs der sich legt
Im Flussbett am Ufer,
Des Hauches der Rufer
Der weint in den Gräsern, im Felsen sich regt ...

Birago Diop

und der Adler auch. Beim Volk der Igbo in Nigeria hat der Gerechtigkeitssinn eine besondere Bedeutung. Er wird meist in Spichwörtern vermittelt, z. B. wenn jemand eine böse Tat begangen hat, sagt man über ihn: »Onye mere ihe ojoo na aga o na ege nti«, was soviel heißt wie: Der ungerechte und böse Mensch ist voller Ängste und Sorgen, denn sein Gewissen plagt ihn, und während er herum läuft, hält er sein Ohr an die Erde, um zu hören, was Menschen über ihn sagen; oder: »Agwo loro Nsiko na eche uche« = Die Schlange, die einen Krebs gefressen hat, kann nicht ruhen. Dieses Gerechtigkeitsempfinden basiert auf dem fortwährenden Streben nach Gleichgewicht und Harmonie und bestimmt so das Zusammenleben der Menschen.

Indianer nennen sich selbst Indígenas

Zentral- und Südamerika wird auch als Latein- oder Ibero-Amerika bezeichnet. Das sind u. a. die Länder Mexiko, Kolumbien, Venezuela, Ecuador, Peru, Chile, Argentinien und Brasilien. In diesem Teilkontinent leben rund 17 Millionen Indígenas. Der erheblich größere Teil der Bevölkerung in den lateinamerikanischen Ländern jedoch, wie z. B. in Mexiko, besteht aus Mestizen, das sind Mischlinge von Indianern und Weißen, rund 75 Prozent bei einer Gesamtbevölkerung von rund 92 Millionen Menschen. Mit dem »Machismo«, einer von uns übertrieben empfunden, von Männern gezeigten »Männlichkeit«, wird eine Wesensart der Mexikaner aufgezeigt – eine Mischung aus »männlicher Würde« und Selbstdarstellung.

Das Wort »Nein« wird in Mexiko nur selten verwendet. Eine Verneinung wird mit der Phrase »Como no« (Warum eigentlich nicht?) oder »Con mucho gusto« (selbstverständlich) umschrieben. Bei Gesprächen und Begegnungen stehen Lateinamerikaner näher zusammen als die in unseren Kulturen übliche Armlängen-Distanz. Bei Verabredungen spielt Zeit eine untergeordnete Rolle. Die »Hora Ecuatoriana« als ungefähre Terminabsprache (»das akademische Viertel« bei uns) ist üblich. Mit dem Begriff »Mañana« wird der Umgang mit der Zeit relativiert: Morgen ist auch noch ein Tag! Der Augenkontakt beim Gespräch ist besonders wichtig. Ausländer sollten es vermeiden, traditionelle indianische Kleidung zu tragen. Damit macht man sich lächerlich.

Der Sari ist die traditionelle Kleidung der Hindufräule

In Süd-asien (Indien, Nepal, Pakistan) sind die alten Hochkulturen des indischen Subkontinenten lebendig. Das Leben der Menschen in Indien wird heute nach wie vor bestimmt von einem intakten Kastensystem, obwohl die Abgrenzung in geschlossenen Gesellschaftsschichten im Lande offiziell abgeschafft ist. Die traditionelle Einteilung in vier große Kasten – Brahmanen (Priester und Gelehrte), Kshatriya (adlige Krieger und Fürsten), Vaishya (Kaufleute, Bauern und Handwerker) und Sudra (niedere, dienende Bevölkerungsgruppe); zusätzlich noch die Parias, die »Unberührbaren«, die meist eine unehrenhafte Tätigkeit ausüben, wie Müllentsorger, Toilettenreiniger u. a.

Der Hinduismus, der von rund 80 Prozent der indischen Bevölkerung ausgeübt wird, der Islam (12 Prozent), der Jainismus, Parsismus, Buddhismus und Christentum beeinflussen die verschiedenen Alltagskulturen der Menschen in starkem Maße. Die Farbe der Kleidung, etwa auch des typischen Kleidungsstücks der Männer, »Dhoti«, ein Tuch, das zu einer Hose gebunden wird, weisen auf den Status und die Lebensform hin; z. B. safrangelb wird von religiösen Menschen, den »Verzichtenden«, getragen; rote und gelbe Saris tragen jungverheiratete Frauen, weiß die Witwen und grau die Bettler.

Das europäische Händeschütteln bei der Begrüßung ist in den meisten asiatischen Ländern unüblich. Der Hindu legt bei der Begrüßung beide Hände flach zusammen, hält sie vor dem Brustkorb, neigt den Kopf und sagt: »Namaste« oder »Namaskar«. Je höher die Hände gehalten werden, um so mehr Respekt wird bekundet. Es ist durchaus normal, dass auch Fremde diese Begrüßungsgesten benutzen. Umarmung und Wangenküsse gelten als anstößig.

Kopfschütteln bedeutet in Indien »Ja«, oder auch: »Schauen wir mal«. Ein »Nein« wird mit einem kurzen Zucken des Kopfes und einer abfälligen Handbewegung ausgedrückt. Auch in den asiatischen Kulturen ist das Fingerzeigen ein Tabu; hierzu wird die ganze, rechte Hand benutzt. Höflichkeit und Geduld, leises Sprechen und ruhige Gesten gelten als vornehm; aggressives Verhalten wird als sehr beleidigend empfunden. Viele Nepalesen können kein »F« aussprechen; so klingt »fifty« wie »pipty«. Darüber zu lachen, ist albern. Körperliche Berührungen sollte man vermeiden, auch nicht den Kopf des



Nonverbale Kommunikation durch farbige Kleidung und Kastenzugehörigkeit in Indien

anderen Menschen, denn im Kopf hat, nach der kulturellen und religiösen Auffassung der Nepalesen, die Seele ihren Sitz. Im Haus sitzen sich Gastgeber und Gäste im Schneidersitz auf dem Fußboden gegenüber, wobei niemals die Fußsohlen auf den anderen Menschen zeigen dürfen. In Pakistan, als Land mit überwiegend islamischen Traditionen, gelten auch die kulturellen Normen dieser Religion.

Aserbaidshan – Kasachstan – Usbekistan Die drei in Vorderasien (Aserbaycan Cumhuriyeti) und Zentralasien (Kazakstan Respubikasy und Usbekiston Zuhurijati) gelegenen Länder gehörten früher zum Russischen Reich. Sie wurden 1991 bzw. 1992 zu unabhängigen Staaten mit islamischen Verfassungen. Sie können auf eine wechselvolle Geschichte zurückblicken, die bestimmt war von Eroberungen, Besetzungen und Unabhängigkeitsbestrebungen. Völkervermischungen haben dazu beigetragen, dass sich in den Kulturen und Lebensformen der Menschen verschiedene asiatische und russische Elemente wiederfinden. Durch den islamischen Einfluss gelten deshalb in den drei Ländern überwiegend Umgangsformen aus diesen Kulturen.

Die Orientierung der rund 7,2 Millionen Menschen in Aserbaidshan ist bestimmt von der schiitischen Form des Islam, die der ca. 17 Millionen Kasachen und der 22 Millionen Usbeken von der sunnitischen Glaubensrichtung. In allen drei Staaten wird ein gemäßiger Islam praktiziert, nach wie vor bestimmt von starken, vor allem sprachlichen, russischen

Einflüssen. Die überwiegend ländlich orientierten Lebensformen der Menschen werden jedoch beeinflusst von neuen industriellen Entwicklungen (Erdöl) und der Zugkraft der städtischen Zentren, mit Baku/Baky, Almaty, seit 1994 Akmola, Taschkent/Toschkent, als den jeweiligen Hauptstädten. Usbekistan ist der viertgrößte Baumwollproduzent der Erde.

Mit der Teppich- und Seidenproduktion will das Land an die alten Traditionen des Handels an der Seidenstraße anknüpfen. Das kulturelle Erbe der Turkvölker, zu denen die Usbeken gehören, soll neu gepflegt werden. Beim Nationalsport Buschkaschi treffen sich die Menschen in ihren malerischen Trachten. Dabei geht es darum, einen ca. 40 Kilogramm schweren Ziegenkadaver über die Ziellinie von zwei gegeneinander kämpfenden Mannschaften zu stoßen. Ähnlich wie in allen islamischen Kulturen stehen ältere Männer in der gesellschaftlichen Hierarchie ganz oben. Ihnen wird ein besonderer Respekt entgegengebracht. Die rechte Hand auf die Brust gelegt symbolisiert eine besondere Form von Achtung. Tee als Begrüßungsgetränk wird in Schalen mit beiden Händen gereicht und auch so getrunken. Dabei wird in die Schalen jeweils nur wenig Tee geschüttet, als Zeichen dafür, dass der Gast viele Schalen trinken wird. Wird eine Schale voll geschenkt, dient das dem Gast als Hinweis, dass er langsam an den Abschied denken sollte. Man sitzt dabei entweder auf dem Fußboden oder an kleinen niedrigen Tischchen. »Lipioschka«, Brot, darf niemals mit der Oberseite nach unten auf den Boden oder den Tisch gelegt werden.

Die Kiewer Rus war das erste Staatswesen in der ostslawischen Geschichte Die Republik Ukraine (Ukraina) mit rund 52,2 Millionen Einwohnern kann auf eine mehr als 1500-jährige Geschichte und Kultur zurückblicken. Die Mehrheit der Bevölkerung bekennt sich zur Ukrainisch-Orthodoxen Kirche. Die Lage der Hauptstadt Kiew (Kiiw/Kiev) wird bestimmt vom Fluss Dnjeper. Dort leben etwa 2,6 Millionen Menschen.

In der größten Hafenstadt am Schwarzen Meer, Odessa, mit ca. 1,2 Millionen Einwohnern, sind in Architektur und Lebensformen der Menschen bis heute die geschichtlichen französischen, griechischen und italienischen Einflüsse spürbar. Seit der Unabhängigkeit des Landes, 1991, entwickelt sich im Land ein starkes Nationalbewusstsein, bei dem die eigene, ukrainische Sprache, die während der Zugehörigkeit zur UdSSR verboten war, eine besondere Rolle spielt. Die kosakische Kleidung der Männer – bauschige oder enge Hose, ein an der Knopfleiste bunt besticktes Hemd ohne Kragen, um die Taille gebundene bunte Schärpe, ein langer oder halblanger Mantel und Stiefel – weist auf die kulturellen Einflüsse im Land hin. Die ukrainischen Begrüßungsformeln ähneln denen der russischen: Guten Morgen = Dóbrý ranok; Guten Tag = Dóbrý denj; Guten Abend = Dóbrý vechir; Auf Wiedersehen = Do pobachennja.

Traditionell werden Gäste mit Brot und Salz begrüßt. Die Gastfreundschaft hat im Land einen hohen Stellenwert. Es wird sehr geschätzt, wenn der Gast einige Wörter Ukrainisch beherrscht, z. B.: Ja = Tak; Nein = Nij; Danke = Djá kuju; Bitte = Bud Ijáska; Entschuldigung = Vje bákta; Keine Ursache = Nichogó.

Toleranz und Nachbarschaftshilfe Die rund 27 Millionen Menschen in der konstitutionellen Monarchie im Commonwealth, Kanada, genießen den Ruf, dass zwischen den vielfältigen Bevölkerungsgruppen der Ureinwohner (Indianer und Inuit), britischer, französischer und anderer europäischer, asiatischer und afrikanischer Herkunft eine außergewöhnliche Toleranz und ausgeprägte Nachbarschaft herrscht. Deshalb wird von Kanada als einem positiven Beispiel für eine multikulturelle Gesellschaft gesprochen.

Der Körperabstand bei der Begrüßung oder einer Begegnung wird bestimmt von der jeweils vorherrschenden Kultur; legen etwa die Englisch sprechenden Kanadier eher Wert auf einen Körperabstand von einer Armlänge, finden es die Französisch sprechenden Bewohner als durchaus üblich, dass man sich bei der Unterhaltung berührt. Wichtig ist es, und das lernen schon die Kinder in der Schule, dass man dem Gesprächspartner in die Augen sieht; wer dies vermeidet, gilt als feige oder schüchtern. Wenn Kanadier jemanden heranwinken wollen, heben sie den Arm, halten die Handfläche zum Körper hin und bewegen die Finger in Richtung Gesicht. Das O.K.-Zeichen mit den Daumen nach oben oder als Kreis aus Daumen und Zeigefinger wird im Gespräch gerne benutzt.



Das OK-Zeichen, in Tunesien verpönt – in Kanada gerne benutzt

raschung über das »Andersein und -handeln« die Reflexion in der Form der Diskussion und eine Pro- und Contra-Auseinandersetzung folgt, geschieht Lernen im Sinne einer Verhaltensänderung. Schülerinnen und Schüler aller Alterstufen sind dafür zu begeistern und für Fragen zu öffnen, wie: Warum ist und stellt sich der Andere anders dar als ich (es gewohnt bin und kenne)?

Literatur

S.I. HAYAKAWA, Sprache im Denken und Handeln, Darmstadt 1993, insbes. S. 22ff und 72ff
MICHAEL ARGYLE, Soziale Interaktion, Köln 1975, besonders S. 71ff, 91ff, 118ff, 139ff
DORSCH, Psychologisches Wörterbuch, hrsg. von H. HACKER/K.-H. STOPF, 13. Aufl., Bern 1998
P. EKMAN/W.V. FRIESEN, Origin, usage and coding: the basis for five categories of non-verbal behavior, 1967; in: Argyle, a.a.O., S. 71ff
INGRID CLASSEN-BAUER, International Understanding through Foreign Language Teaching. Handbook on Foreign Teaching as a Means for International Understanding, Deutsche UNESCO-Kommission, Bonn 1989, 395 S.
JÜRGEN BENEKE, »Intercultural Competence«, in: ULRICH BLIESENER, Hrsg., Training the Trainers. Theory and Practice of Foreign Language Teacher Education, Köln 2000, S. 107–125; Europäisches Kooperationsprojekt »Staging Language Learning«. Inszenieren von Fremdsprachenlernen – Inszenierung als Methode im

Fremdsprachenunterricht, Cornelsen Verlag, Berlin 2003 (mit CD-ROM), 100 S.
INGO SCHELLER, Erfahrungsbezogener Unterricht, Königstein/Ts, 1981, 244 S.; ders., Szenisches Spiel. Handbuch für die pädagogische Praxis, Berlin 1998; ANGELIKA MÜLLER/INGO SCHELLER, Annäherung an das Fremde. Menschen in Schwarzafrika und wir. Das szenische Spiel als Lernform, ZpB, Universität Oldenburg 1993
vgl. dazu: www.interkulturelle-kompetenz.de/xenos/; www.ikkompetenz.thueringen.de/; <http://nibis.ni.schule.de/>; sowie: GEORG AUERNHEIMER, u.a. Interkulturelle Erziehung im Schulalltag, Münster 1996, 247 S.; GEORG AUERNHEIMER (Hg.), Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität, Opladen 2002, 235 S.; KLAUS SEITZ, Bildung in der Weltgesellschaft, Frankfurt/M., 2002, 492 S.; Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hrsg.) Österreich, Erziehung zur interkulturellen Verständigung, Innsbruck 2002, 288 S.; Lufthansa (Lufthansa Flugbegleiter informieren, in deutscher und englischer Sprache), Sitten, Gebräuche und Empfehlungen rund um die Welt: Afrika, Januar 1994, 291; Nordafrika / Nahost, Oktober 1994, 302 S.; Arabische Halbinsel, Oktober 1994, 290 S.; Nordamerika, März 1995, 252 S.; Südasien, Juli 1995, 290 S.; Zentral- und Südamerika, November 1995, 344 S.; Aserbaidschan, März 1996, 88 S.; Usbekistan, März 1996, 90 S.; Ukraine, März 1996, 96 S.; Kasachstan, April 1996, 90 S.; ALEXANDER THOMAS, Handlungskompetenz im Ausland, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen: Beruflich in ... (China, Indonesien, Rußland, Tschechien, Argentinien, Großbritannien, Südafrika, Kenia und Tansania; jeweils ca. 150 S.)

Zu guter Letzt Gerade im Unterricht und im alltäglichen, schulischen Umgang miteinander besteht die Chance, »dem Anderen als Anderem Raum zu geben, das Andere der Anderen zuzulassen«. So lassen sich zahlreiche Verhaltensweisen, Riten und Gebräuche von Menschen aus anderen Kulturen ausprobieren, im Rollen- und szenischen Spiel darstellen, ja sogar als Jux-Spiele verfremden. Wenn dann nach dem Erstaunen und der Über-

Stereotype und Vorurteile:

Wie Deutsche Tansanier und Tansanier Deutsche wahrnehmen

(aus: CLAUDE-HÉLÈNE MAYER/CHRISTIAN BONESS/ALEXANDER THOMAS, Beruflich in Kenia und Tansania. Trainingsprogramm für Manager, Fach- und Führungskräfte, Göttingen 2003, 154 S.)

Setzt euch in kleinen Arbeitsgruppen (maximal 4 Personen) zusammen und erstellt zuerst eine Liste mit möglichst vielen Völkern (US-Amerikanern, Chinesen, Russen, Franzosen ...). Nummeriert nun die einzelnen nationalen Bezeichnungen in der Reihenfolge, von der ihr meint, dass sie dem Ansehen in der deutschen Bevölkerung entsprechen. 1 = das Volk mit dem höchsten Ansehen usw.

Diskutiert das Ergebnis in eurer Lerngruppe und danach in der ganzen Klasse. Fragt danach, wie eine solche Wertung zustande kommt. Schaut euch nun im Lexikon oder in einem Fachbuch die Erklärungen zu den Begriffen »Vorurteile« und »Stereotyp« an.

Betrachtet nun die Gegenüberstellung der Wahrnehmungen, wie sie aus Untersuchungen hervorgehen. (E. TEUNISSEN/B. WAISFISZ, Intercultural Cooperation between Germans and Tansanians, ITIM/GTZ, Frankfurt/Eschborn 1993; zitiert in a.a.O., S. 137–138).

Analysiert die unterschiedlichen Wahrnehmungen und diskutiert, wie diese erklärt werden könnten. Stellt eure Ergebnisse in der gesamten Lerngruppe vor.

Deutsche über Tansanier

Sie sind etwas dumm.
Sie sind viel zu höflich.
Sie sind ziemlich rezeptiv und passiv.
Sie kennen nur ein Thema: Geld.
Sie sind nicht vertrauenswürdig.
Sie sind bequem und faul.
Tansanische Frauen verkaufen sich nicht teuer genug.
Sie besprechen ständig ihre Familienangelegenheiten mit Ausländern.
Sie werden wild, wenn sie jemanden beim Stehlen ertappen.
Sie können ihr Leben besser genießen als wir.
Sie kümmern sich nicht genug um Morgen.

Tansanier über Deutsche

Sie sind zu rigide und strikt.
Sie drängen zu sehr.
Sie arbeiten hart.
Sie teilen ihr Know-how und Informationen mit dir.
Sie können anderen nicht trauen.
Sie versuchen immer gut vorbereitet und präzise zu sein.
Sie können ihre Emotionen nicht unter Kontrolle halten.
Sie machen einen unsicheren Eindruck.
Sie fühlen sich überlegen und behandeln dich von oben herab.
Deutsche und andere Menschen aus dem Westen bilden ihre Urteile zu schnell.
Sie sehen dich nur als Mitarbeiter und nicht als Menschen.
Sie lernen nicht aus Erfahrungen in Afrika, sondern haben fixe Ideen und wollen jeden zu einem guten Deutschen machen.
Je mehr Deutsche an einem Projekt beteiligt sind, desto mehr Probleme bekommt man.

Rufen Sie uns an!

Der Ausleihservice des Projekts

Karl Christian Scheele

Seit nunmehr 25 Jahren widmet sich das Projekt »Eine Welt in der Schule« der entwicklungspolitischen Bildung. Die vier elementaren Säulen unserer Arbeit bilden sich aus dem vierteljährlich kostenlos erscheinenden Heft, den überregionalen Lehrerfortbildungstagungen, der Homepage und dem Ausleihservice, der in diesem Artikel näher beschrieben und schmackhaft gemacht werden soll.

Man stelle sich vor: Herr X aus Y möchte gern mit seiner Klasse ein Projekt durchführen, in welchem die Schülerinnen und Schüler fremde Kulturen kennen lernen. Da er einen möglichst ganzheitlichen Ansatz verfolgt, beschließt er, möglichst viele Aspekte des kulturellen Lebens eines anderen, fremden Landes zu beleuchten. Als er gerade mit der Ausarbeitung seines Arbeitsvorhabens beginnen will, stellt er entsetzt fest, dass er zwar über einige Ideen der thematischen Umsetzung, nicht aber über die ebenfalls notwendigen Medien verfügt. Schon nach wenigen Minuten Internetrecherche und des Herumgooglens wird er auf die Homepage des Projektes »Eine Welt in der Schule« aufmerksam. Je näher er sich diese betrachtet, desto ruhiger und zuversichtlicher wird er. Erstens, weil er hier viele praxiserprobte Unterrichtsbeispiele einsehen kann, und zweitens, weil er hier die Möglichkeit zur Ausleihe von für sein Vorhaben adäquaten Unterrichtsmaterialien entdeckt!

Von diesem Punkt aus eröffnen sich Herrn X und all seinen Kollegen aus dem gesamten Bundesgebiet, also gerne auch Ihnen, zwei Möglichkeiten: Die erste Variante richtet sich eher an Neulinge auf dem Gebiet der entwicklungspolitischen Bildung, die aufgrund mangelnder Erfahrungen noch keine genaue Vorstellung haben, wie ein Projekt zur »Einen Welt« aussehen kann. Rufen Sie uns an oder mailen Sie uns, welches Land oder welche Region Sie in welcher Klassenstufe bearbeiten möchten, und die stets hoch-

motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projektes stellen Ihnen auf Ihr Vorhaben abgestimmte Medien aus dem Bibliotheksarchiv zusammen. Freuen Sie sich auf Unterrichtseinheiten, Videos, Dias oder Fotobildbände, Hintergrundliteratur, Kinderbücher (auch als Klassensätze), Musik auf Kassette



oder CD, CD-ROMs oder Anregungen zum Thema Kochen, Tanzen und Spielen in fremden Ländern.

Die zweite Variante richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer, die gern selbst für die Auswahl der Medien Sorge tragen oder schon über ganz konkrete Vorstellungen über die benötigten Medien verfügen. Die geübte »Eine Welt«-Lehrkraft ist nämlich in Besitz des schriftlichen Ausleihservices (bei uns erhältlich für einen Kostenbeitrag von 3 Euro oder als kostenloser Download von unserer Webseite), in dem fast alle unserer mehr als 3000 Medien übersichtlich dargestellt werden. Sind bestimmte Materialien ausgewählt und den Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeitern postalisch, per E-Mail, Telefon oder Fax mitgeteilt, wird schnellstmöglich geprüft, ob die Materialien für den Wunschtermin noch frei oder eventuell schon von anderer Seite ausgeliehen oder vorbestellt sind. Sollten die Materialien nicht verfügbar sein, bieten wir Ihnen gern Alternativen an. Vor allem bei den extrem beliebten fest zusammengestellten Materialkisten (Kakao und Schokolade, Ägypten, Nepal, ...) ist eine frühzeitige Vorbestellung unbedingt anzuraten.

Herr X aus Y beschreitet den ersten Weg, gibt also die Auswahl der nötigen Medien vertrauensvoll in unsere Hände und bekommt umgehend eine schriftliche Vorbestellung über einen Klassensatz bebildelter Bücher für das erste Lesealter mit dazugehörigem Materialband inklusive Unterrichtseinheit und eine Diaserie, die Eindrücke des Lebens in dem betreffenden Land zeigen. Herr X ist glücklich, aber gern würde er mit seiner Klasse auch etwas Landestypisches kochen. Nachdem er seine Vorbestellung telefonisch ergänzt hat, sind keine Wünsche mehr offen und er freut sich schon auf die Arbeit mit den Materialien, die ihm zur Sichtung und Vorbereitung einige Tage vor seinem Unterrichtsvorhaben kostenlos (bis auf das Rückporto) nach Hause oder an die Schuladresse geschickt werden.

Nach der erfolgreichen und für alle anregenden Durchführung weist er noch ganz viele seiner Kolleginnen und Kollegen vor Ort auf die Homepage des Projektes »Eine Welt in der Schule« (www.weltinderschule.uni-bremen.de) hin und ermuntert diese zur Nutzung des Ausleihservices.

Seien Sie wie Herr X, werden auch Sie glücklich und zufrieden, rufen Sie uns an oder schreiben, mailen oder faxen Sie uns (Adresse s. Impressum).



»Eine Welt in der Schule«

**Ein neuer
Sammelband**

Wolfgang Brünjes/Rudolf Schmitt

Vor acht Jahren veröffentlichten wir zuletzt einen Sammelband. Seit dieser Zeit wurden wieder eine Vielzahl von Unterrichtsbeispielen erprobt und in unserer Zeitschrift »Eine Welt in der Schule« veröffentlicht. Jetzt, zum 25-jährigen Bestehen des Projekts, erscheint der neue Sammelband »Eine Welt in der Schule«.

Der Sammelband umfasst diesmal 308 DIN-A4-Seiten und enthält Unterrichtsbeispiele aus den Jahren 1997 bis 2004. Aus 30 Heften unserer Zeitschrift haben wir die geeignetsten Unterrichtsbeispiele ausgewählt und überarbeitet. Inhaltlich ist dieser dritte Sammelband etwas anders aufgebaut als seine beiden Vorgänger. Zwischen den drei Bänden gibt es keine Überschneidungen.

»Eine Welt« im Kindes- und Jugendalter Eingeleitet wird der Sammelband mit Beiträgen über allgemeine Fragen zum Themenbereich »Eine Welt« im Kindes- und Jugendalter.

Sehr aufschlussreich für die weitere Projektarbeit ist die Präsentation und Interpretation aktueller Forschungsergebnisse über das Verhältnis der deutschen Bevölkerung zu Minderheiten, insbesondere zu Ausländern. Die rasante Zunahme der Fremdenfeindlichkeit rechtfertigt in hohem Maße unsere weiteren Anstrengungen im Projekt »Eine Welt in der Schule«.

Eine aktuelle Wirkungsstudie mittels eines so genannten Profiltests dokumentiert unsere neuesten Versuche einer empirischen Überprüfung des Einstellungswandels bei Kindern und Jugendlichen, die an unseren Unterrichtsbeispielen teilnehmen. In diese Richtung wollen wir auch weiterhin aktiv werden.

Angesichts der PISA-Ergebnisse und der Dominanz des Fernsehens ist es nicht verkehrt, wenn wir in einem besonderen Beitrag auf die Bedeutung von Büchern



für den Themenbereich »Eine Welt« eingehen. »Bücher bauen Brücken«, das ist unsere langjährige positive Erfahrung mit dem Einsatz literarischer Texte. Im letzten Beitrag des einführenden Teils soll

eine attraktive Unterrichtsszenierung verdeutlichen, was man trotz guten Willens alles falsch machen kann bzw. welche Fehler man auf welche Weise vermeiden kann.

Unterrichtsbeispiele Wir folgen diesmal im Wesentlichen der Gliederung unseres Ausleihservices, der ja von vielen Leserinnen und Lesern unserer Zeitschrift und unserer Bücher benutzt wird: Auf einen allgemeinen, länderübergreifenden Signaturbereich A folgen die Signaturbereiche B: Afrika, C: Asien und D: Mittel- und Südamerika.

Entsprechend dieser Einteilung nennen wir den ersten Abschnitt (A) des zweiten Teiles: »Rund um den Globus«. Hier finden sich praxisbewährte Unterrichtsbeispiele zu länder- und kontinentübergreifenden Themen, wie z. B. »Minderheiten«, »Geld und Kapital«, »Religionen«, »Arbeit einschließlich Kinderarbeit«, »Umweltprobleme« usw.

Selbstverständlich könnte man diese Themen auch länderspezifisch behandeln, weshalb sich auch manche dieser Themen in späteren Beiträgen unter der ausdrücklichen Einbeziehung der kulturellen und

wirtschaftlichen Situation eines einzelnen Landes wiederfinden.

Den zweiten Abschnitt (B) nennen wir »Afrikanische Länder von Nord bis Süd«. Nach unserer langjährigen Erfahrung mit Unterrichtsversuchen zu Afrika wird meistens übersehen, dass der Kontinent Afrika sich aus mehr als 50 Ländern zusammensetzt, die alle ihre spezifischen Traditionen und auch klimatischen bzw. wirtschaftlichen Eigenarten haben. Für die meisten Menschen ist Afrika ein Synonym für »heiß«, »wilde Tiere«, »Lehm- und Strohütten«, »Baströckchen« und im schlimmsten Fall »Hunger«. Deshalb sollte man gerade bei Afrika immer darauf achten, Unterrichtsvorhaben auf ein einzelnes afrikanisches Land mit seinen spezifischen Eigenarten zu beziehen, von den Mittelmeer-Anrainern im Norden, über die Länder am Äquator bis zu den Ländern im Süden mit ihrem teilweise hohen Industrialisierungsgrad.

Der dritte Abschnitt (C) behandelt beispielhaft nur einige Länder, was angesichts der Größe des riesigen Kontinents Asien mit seiner nicht geringen Zahl von Hochkulturen verständlich ist. »Vielfalt der Kulturen in asiatischen Ländern« haben wir deshalb diesen dritten Abschnitt genannt, in dem gerade auch entwicklungspolitisch brisante Themen länderspezifisch behandelt werden: »Babynahrung auf den Philippinen«, »Kredite für die Ärmsten in Bangladesch« usw.

Im vierten Abschnitt (D) geht es um Länder in Mittel- und Südamerika, ebenfalls mit ihren besonderen Eigenheiten: »Leben in den Anden«, den »Genuss der Kokapflanze« oder den »Urlaubsstränden in der Karibik«.

Auch in diesem Abschnitt, den wir »Von den Anden bis zum Badestrand: Länder in Mittel- und Südamerika« genannt haben, sind nicht allzu viele Länder vertreten.

Inhaltsverzeichnis des Sammelbandes: »Eine Welt in der Schule«

Teil 1 »Eine Welt« im Kindes- und Jugendalter Einführung 25 Jahre »Eine Welt in der Schule« <i>Rudolf Schmitt</i> Deutschland und die »Eine Welt« <i>Rudolf Schmitt</i> Stell dir »einen Afrikaner« vor! <i>Wolfgang Brünjes</i> Bücher bauen Brücken <i>Andrea Pahl</i> Und keiner werfe den ersten Stein! <i>Wolfgang Brünjes</i>	Kinder arbeiten – hier und anderswo <i>Imke Pietsch</i> Kinderrechten auf der Spur <i>Carola Hartich/Pit Berbüsse</i> Wolkenkratzer, Pfahlbauten, Zelte und Schlösser <i>Frau Arnold-Biesinger</i> Jeans, Jeans, Jeans ... <i>Ute Ritter</i> Mein liebstes Kleidungsstück <i>Ludger Klein-Ridder</i> »Und dafür stirbt der Regenwald« <i>Gisela Wiegel</i> »Und solche Arbeit zehn Stunden lang!« <i>Gisela Wiegel</i> Eine Aktion zur Fairen Woche <i>Ludger Klein-Ridder</i> Humor <i>Emmanuel Fritzen</i>	Wo liegt eigentlich Vietnam? <i>Roland Saade</i> Kredite für die Ärmsten <i>Volker Harms/Manuela Schulze</i>
Teil 2 A Erprobte Unterrichtsbeispiele Rund um den Globus Wer sind die Inuit? <i>Maria Breddermann</i> Indigene Völker auf unserer Erde <i>Gisela Berszinn</i> Das Leben der Aborigines <i>Waltraud Holl-Giese/Eva Sauren-Luckert</i> Sorben ... <i>Andrea Hübler</i> Volk in Bewegung <i>Reiner Rathgeber</i> Geld regiert die Welt – oder? <i>Barbara Zahn</i> Das Geld sitzt hier nicht locker! <i>Reiner Rathgeber</i> Wunder der Schöpfung <i>Ute Graas/Ursula Schelp</i> Geschichten von der Kostbarkeit der Erde <i>Maria Breddermann</i> Von der Entstehung der Erde <i>Hans-Werner Blume</i> »Was geht uns Religion an?« <i>Katja Lüpke/Tufan Uyanik</i> Glaube und Religion – Fußball und Popmusik <i>Wolfgang Liesigk</i> Arbeit ist das halbe Leben <i>Barbara Zahn</i>	Teil 2 B Afrikanische Länder von Nord bis Süd Das Affenherz <i>Ursula Kuckert</i> Der Wettlauf der Schildkröte <i>Peter G. Bräunlein</i> Wo die Schokolade wächst <i>Lydia Binnewitt</i> Kakao/Schokolade ... <i>Maria Breddermann, Ilse-Renate Möller,</i> <i>Helgard Müller, Ulrike Winkler</i> Go for Ruanda <i>Greta Ahlers/Emmanuel Fritzen</i> ... mehr als Mumien und Pyramiden <i>Sabine Brünjes</i> Sounds of Africa <i>Wolfgang Liesigk</i> Republik Südafrika in Stationen Durchführung: <i>R. Buchholz, Ch. Gödicke,</i> <i>B. Kulgemeyer/Text: W. Brünjes</i> Teil 2 C Vielfalt der Kulturen in asiatischen Ländern Gita aus Indien <i>Renate Querfurt</i> »Mustafa mit dem Bauchladen« <i>Barbara Gensel</i> Von Rüßelsheim nach Nepal <i>Renate Schellhaas</i> Yaks, Kathmandu und Buddhismus <i>Susanne Bohnau</i> »Babynahrung« <i>Heimke Bokelmann-Horns</i>	Teil 2 D Von den Anden bis zum Badestrand – Länder in Mittel- und Südamerika Reise in ein fremdes Land <i>Gesine Machold</i> »Aus dem Alltag eines kolumbianischen Jungen« <i>Ulrich Paulsch</i> Kennens Sie das Geheimnis ...? <i>Renate Querfurt</i> Rund um die Orange <i>Hartmut Kampen,</i> <i>Kolleginnen, Kollegen, Schülerinnen</i> <i>und Schüler der IGS Delmenhorst</i> Die »Kokaspur« im Unterricht <i>Erhard Wolf</i> Urlaubsraum – Alptraum <i>Elke Bergers</i> Sonne, Strand, Faulenzen <i>Heimke Bokelmann-Horns</i> Teil 3 Materialien zum Themenbereich »Eine Welt« Inhaltsverzeichnis der Zeitschrift »Eine Welt in der Schule« Klassensätze Materialkisten ... <i>Andrea Pahl</i> Weltkarte Afrika – Europa Asien – Europa Südamerika – Europa ... im World Wide Web <i>Wolfgang Brünjes</i> Lernsoftware für die »Eine Welt« <i>Wolfgang Brünjes</i> Anschriften deutscher »Eine Welt«-Institutionen Der Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule »Eine Welt in der Schule« Bestellformular

Alle Unterrichtsbeispiele in diesem Sammelband dienen nicht nur der Anregung zur unmittelbaren Nachahmung, sie bieten vielmehr gleichzeitig auch Hilfestellungen für die Erarbeitung von neuen Unterrichtsbeispielen in anderen Ländern dieser Erde.

Materialien zum Themenbereich »Eine Welt« Im dritten Teil dieses Bandes liefern wir wieder eine umfangreiche Sammlung von Materialien zum Themenbereich »Eine Welt«.

Dort können die Inhalte der Zeitschrift »Eine Welt in der Schule« der letzten zehn Jahrgänge eingesehen und bei Bedarf bei uns bestellt werden. Unsere ausleihbaren Klassensätze sind dort aufgelistet und unsere so genannten »Materialkisten« zu einzelnen Themen und/oder Ländern werden vorgestellt.

Eine Liste empfehlenswerter CD-ROMs zur Thematik sowie eine Zusammenstellung von attraktiven Webseiten, über die sich weitere Materialien bestellen lassen,

vervollständigen unser Materialangebot. Zum Abschluss erschließt ein Adressenverzeichnis wichtiger Institutionen weitere Quellen für interessante Unterrichtsmaterialien.

Übrigens: Das Material, das in den Unterrichtsbeispielen erwähnt wird, wird zu einem großen Teil vom Projekt »Eine Welt in der Schule« kostenlos ausgeliehen (siehe auch den Artikel »Rufen Sie uns an!« in diesem Heft).

Sonderaktion

Wie eingangs schon erwähnt, veröffentlichte das Projekt bereits den orangenen Sammelband »Dritte Welt in der Grundschule« und den blauen Sammelband »Eine Welt in der Schule, Klasse 1–10«. Beide weisen neben einem Theorie- und Materialteil ein umfangreiches Kapitel mit Unterrichtsbeispielen auf. Sowohl der orangene als auch der blaue Band weisen keinerlei inhaltliche Überschneidungen mit dem neuen grünen Sammelband auf. Sie können auch immer noch beim Grundschulverband in Frankfurt/M. bestellt werden.

Die Neuveröffentlichung des grünen Sammelbandes nehmen wir zum Anlass, in einer einmaligen Aktion die beiden zuerst erschienenen zusammen zum halben Preis abzugeben. Sollten Sie Interesse daran haben, können Sie die Sammelbände bei der unten stehenden Adresse bestellen.



✂.....

Hiermit möchte ich

- ☐ den Sammelband »Eine Welt in der Schule« (Bestell-Nr.: 5004) zum Preis von 10 € bestellen (zuzügl. Porto).
- ☐ die Sammelbände »Eine Welt in der Schule, Klasse 1–10« (Bestell-Nr.: 5002) und »Dritte Welt in der Grundschule« (Bestell-Nr.: 2018) zum **Aktionspreis von 10 €** (sonst: 20 €!) bestellen (zuzügl. Porto).
- ☐ kostenlos Informationsmaterial über den Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule e.V. erhalten.

Grundschulverband –
Arbeitskreis Grundschule e.V.
Niddastraße 52
60329 Frankfurt/M.

Name: _____
Straße/Hausnummer: _____
PLZ/Ort: _____
Datum und Unterschrift: _____

Eine Welt in Leipzig

Tagungsbericht

Karl Christian Scheele, Meike Wohlfart

Auf nach Leipzig, hieß es am 24. Februar für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts und ca. 25 Lehrerinnen und Lehrer aus dem gesamten Bundesgebiet. Das ausgewählte Hotel war gespickt mit Originalen verschiedener Leipziger Künstler, die von uns als willkommene Abwechslung zwischen den Arbeitsphasen angenommen wurden.

Am ersten Abend, nach der Annäherung an das jeweilige Thema und dem Abendessen, wurde das Projekt »Eine Welt in der Schule« den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vorgestellt. Besonders eine Studie zur gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit sowie ein vom Projekt erstellter Profilstest zu Einstellungsänderung stieß auf großes Interesse, aber auch viele unserer kostenlosen Zeitschriften und unser Ausleihservice fanden dankbare Abnehmer.

Schon bei der Anmeldung zur Fortbildung wählten die Teilnehmer zwischen den Themen »Türkei« und »Auf den Spuren des deutschen Kolonialismus« aus.

Einstieg in die Themen

Die Arbeitsgruppe »Kolonialismus« näherte sich dem Thema sportlich. Eine Führung durch Leipzig, genauer gesagt, zu den Spuren des Kolonialismus in Leipzig sollte helfen, mögliche Anknüpfungspunkte zum Thema auch in der eigenen Stadt oder eigenen Region ausfindig zu machen, oder sie als solche wahrzunehmen.

Die Arbeitsgemeinschaft Türkei näherte sich in diesem Zeitraum eher spielerisch ihrem Thema, es wurden Kleingruppen gebildet und eine Verkaufssituation in einem Reisebüro nachgestellt. Dies war eine gute Möglichkeit, das eigene Wissen zu sondieren und sich der eigenen Einstellung diesem Land gegenüber bewusst zu werden. Im Anschluss daran wurden die Kleingruppen neu zusammengestellt und zum Fantasieren aufgefordert. Wie wäre mein Leben, wenn ich mit einem Türken/einer Türkin verheiratet wäre oder wenn ich beruflich zwei Jahre in die Türkei gehen könnte? Was würde ich tun, wie



würde es mir gehen? Diese und andere Fragen wurden eifrig diskutiert, und es stellte sich heraus, dass sich viele Fragen nur mit einem hohen Grad an Differenzierung beantworten lassen. Eben diesem Grad der Differenzierung, den auch das Leben und die Bevölkerung der Türkei aufweist. Da gibt es die Menschen der von Traditionen geprägten Landbevölkerung, die im Gegensatz hierzu fast kosmopolitisch wirkenden Teile der Stadtbevölkerung in der Supermetropole Istanbul und natürlich auch die in Deutschland lebenden Türkinnen und Türken.

Arbeitsgruppe Türkei Nach Einführung in das Thema und der Vorstellung des Projektes am Abend wurde am Freitagmorgen die Geschichte der Türkei in einem Videofilm nachvollzogen und dann mit der inhaltlichen Arbeit in den Kleingruppen begonnen.

Die Arbeitsgruppe Türkei setzte sich aus insgesamt ca. 15 Lehrerinnen und Lehrern zusammen, die sich je nach Schulstufe, Fach oder Intention für die Arbeitsphasen in drei Untergruppen spezialisierten. Zwei Teams befassten sich mit der unterrichtlichen Umsetzung in der Grundschule, das dritte mit der Sekundarstufe I. Es wurden Bausteine für Unterrichtsvorhaben entwickelt, die je nach Absicht, zur Verfügung stehender Zeit oder anderen Voraussetzungen miteinander verknüpft werden können.

Einer dieser Bausteine ist die Erstellung einer Fotomappe, in der Bilder aus Deutschland und der Türkei bunt gemischt werden, und die Schülerinnen und Schüler

Impressum

Eine Welt in der Schule

Projekt des Grundschulverbandes – Arbeitskreis Grundschule e.V.

Einzelheft und Beiheft zu den Zeitschriften

GRUNDSCHULE AKTUELL

Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule e.V.
Niddastr. 52, 60329 Frankfurt/Main

GRUNDSCHULMAGAZIN

GRUNDSCHULUNTERRICHT

SCHULMAGAZIN 5 BIS 10

H-T-W-PRAXIS / FÖRDERSCHULMAGAZIN

Oldenbourg Schulbuchverlag GmbH
Rosenheimer Str. 145, 81671 München

PRAXIS SCHULE 5 BIS 10

Westermann Schulbuchverlag
Helmstedter Str. 99, 38126 Braunschweig

Gefördert durch das Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Herausgabe und Redaktion:

Prof. Dr. Rudolf Schmitt

Andrea Pahl

Wolfgang Brünjes

Universität Bremen, FB 12, Postfach 33 04 40,
28334 Bremen, Tel. 04 21 / 218-29 63

homepage: www.weltinderschule.uni-bremen.de
E-Mail: einewelt@uni-bremen.de

Schlussredaktion, Layout, Satz und Herstellung:
novuprint, 30161 Hannover

Druck: Möller-Druck, Berlin



Die Gruppe »Kolonialismus« stimmte sich mit einem Stadtrundgang in das Thema ein

versuchen diese Bilder einem Land zuzuordnen. Natürlich können die Lernenden auch selbst fotografieren und so die Fotomappe bereichern. Eine andere Idee wurde mit der Einflechtung eines kleinen Türkischkurses in das entsprechende Unterrichtsvorhaben umgesetzt. Hierbei kann es natürlich aus Zeitgründen meist nur um das Erlernen weniger, aber anwendbarer Höflichkeitsfloskeln der türkischen Sprache gehen. Man war sich einig, dass auch kulturelle und religiöse Aspekte des Landes wie Tanz, Musik und Ernährung eine Berücksichtigung finden sollten.

Arbeitsgruppe Kolonialismus

Nachdem sich am ersten Tag die Mitglieder der Gruppe »auf die Spuren der Leipziger Kolonialgeschichte« (Ethnologisches Institut, früherer Kolonialwarenladen, Eine-Welt-Laden, ...) begaben, beschäftigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am zweiten Tag anfänglich mit ihren Zielvorstellungen bezüglich dieses Themas.

Anschließend formulierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Bereiche, die sie zusätzlich zu den Sachinformationen ihren Schülerinnen und Schülern während eines Unterrichtsvorhabens zum Thema »Deutscher Kolonialismus« nahe bringen wollten:

- Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen Texte zu bearbeiten
- Sie sollen Präsentationstechniken erlernen

- Sie sollen sich mit fremden Kulturen auseinander setzen
- Es soll Interesse geweckt werden, um das selbstständige Arbeiten zu fördern

Im Zentrum der weiteren Planung des Unterrichtsvorhabens stand in der Folge der eingegrenzte Sachverhalt: Die Motive der deutschen Kolonialherren und die Folgen für die unterdrückten Völker bis in die Gegenwart am Beispiel Namibias.

Man einigte sich darauf, sich in drei Gruppen aufzuteilen, die zu den unterschiedlichen Aspekten des Themas Bausteine erstellen sollten, die später im Unterricht einsetzbar wären. Am Nachmittag setzten sich die Gruppen zusammen und machten sich an die Arbeit. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten eigenes Material mitgebracht, das nun ausgetauscht, betrachtet und zusammen mit dem Material aus dem Projekt für die Gruppenarbeit verwendet wurde.

Eine Gruppe beschäftigte sich mit den Motiven der deutschen Kolonialherren in Namibia. Sie stellten eine Reihe von Materia-

lien zusammen sowie eine Auflistung der Materialien mit ihrer Herkunft und einem schriftlichen Vorschlag für die Anwendung im Unterricht. Mit den Auswirkungen des Kolonialismus auf die in Namibia lebenden Menschen (u.a. der Herero-Aufstand als Folge) beschäftigte sich die zweite Gruppe. Dort wurde ebenfalls Material gesichtet, zugeordnet und erstellt. Die dritte Gruppe beschäftigte sich schwerpunktmäßig mit der heutigen Situation in Namibia. Ein Teilnehmer war vor kurzem vor Ort und hatte nicht nur viele Eindrücke, sondern auch etliche Fotos mitgebracht, die in einem Lernzirkel Verwendung finden sollen. Es wurden eifrig Pläne erstellt, wie ein solcher Lernzirkel aussehen könnte, und welche Materialien man hierfür verwenden kann.

Nachdem die Arbeit auch am Morgen des dritten Tages fortgesetzt wurde, stellten die Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse im Plenum vor.

Gegenwärtig müssen noch einige Materialien bzw. Medien beschafft oder erstellt und Unterrichtsbausteine ausgearbeitet werden. Erprobungen sind für beide Gruppen geplant, so dass wir gespannt auf die Berichte warten.



Die Gruppe »Türkei« erarbeitete Bausteine für Unterrichtsvorhaben mit verschiedenen Altersstufen